

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

18 (11.1.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Anzeigebüros...

Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Samstag, den 11. Januar 1930.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Zierornen... Chefredakteur: Stephan Nirmbach...

Keine Einigungsmöglichkeit: Verschärfung der Gegensätze.

Dr. Curtius fährt nicht nach Genf.

Haag, 11. Jan. Dr. Curtius hat seine Reise nach Genf aufgegeben. Als Begründung wird von deutscher Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen in den letzten Stunden sowohl in der Sanktionsfrage als auch in den reparationspolitischen Fragen sich derart zuspitzten...

3. Wird hierbei gegen die Zusammensetzung des Schiedsgerichts des Youngplans Einwand erhoben und eine Erweiterung der deutschen Vertretung in dem Schiedsgericht verlangt.

Briand wieder in Paris.

Die Ausschaltung des französischen Außenministers durch Lardieu.

B. Paris, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Briand ist gestern zu kurzem Aufenthalt nach Paris zurückgekehrt, um hier mit Henderson und dem polnischen Außenminister Jarecki...

Briand, der nach Locarno die stärkste Aktion seines Lebens- und Annäherungsprogramms unter einem so überaus mächtigen Ministerpräsidenten Poincaré durchzuführen vermochte, wird, das ist die allgemeine Meinung, in einer so zweifelhafte Stellung, wie er sie jetzt einnimmt, nicht lange bleiben.

Wie sich diese Situation lösen wird, das ist eine Frage, die heute noch nicht beantwortet werden kann.

Die Saargruben.

Worum es bei den Saarverhandlungen geht.

Kommerzienrat Dr. h. c. Röchling-Völklingen, Mitglied des Landestages des Saargebietes.

Nirgendwo, selbst in Frankreich nicht mehr, wird angenommen, daß im Saargebiet eine Abstimmung zu Gunsten Frankreichs oder der Völkervereinigung zu erzielen ist.

Nun ist in neuerer Zeit das ebenso unlogische wie auch vom französischen Standpunkt aus unverständliche Projekt aufgetaucht, die Saargruben in eine ganze Anzahl internationaler Gesellschaften aufzulösen, bei denen Deutsche und Franzosen beteiligt werden sollen.

Die Begründung, die diesem Projekt von französischer Seite angehängt wird, daß auf diesem Wege eine deutsch-französische Zusammenarbeit im Saargebiet angebahnt werde, die zu einer Verständigung zwischen den beiden Völkern führen könne, ist deshalb unlogisch, weil nach dem Versailler Vertrage, der uns Deutschen doch wirklich nicht günstig ist, die Saargruben im Jahre 1935...

Table with 3 columns: Jahre, fr. Franken, M. Gewinn. Rows for 1926, 1927, 1928.

je Tonne abgefeilter Kohlen an. Wenn man aus dem Bericht, den der französische Deputierter Charlot für die französische Kammer gemacht hat, sich auch kein Bild über die diesen Erträgen dienende liegende Politik des Kohlenverkaufs in Frankreich machen kann, so ist es doch zweifellos, daß auf die Dauer jede Privatgesellschaft pleite gehen müßte, die die Saargruben mit der ungeheuren Last von 300 Millionen Reichsmark an Kapital übernehmen müßte.

Auf frischer Tat ertappt: Der geheimnisvolle Schacht.

Wilde Jagd auf dem Friedhof / Die Gebrüder Saß wieder verhaftet.

m. Berlin, 11. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In der Nacht zum Freitag sind wieder einmal die Gebrüder Saß von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden.

Es wurde ein Schacht entdeckt, der tief in den Erdboden führte, und der Richtung nach der Häusergruppe nahm, die den Friedhof begrenzt.

Die Entdeckung des Schachtes gab der Kriminalpolizei Veranlassung, sich auf dem Friedhof auf die Lauer zu legen.

Es entspann sich eine wilde Jagd durch die Grabreihen, und über die Gräber hinweg bis zur Friedhofsmauer, über die die beiden Eindringlinge verschwanden.

Die Beamten hatten jedoch im hellen Mondlicht in den flüchtigen die Brüder Saß erkannt, die sehr wahrscheinlich mit dem Stollen bis zum nächsten Haus dringen wollten.

Kurz hatten sie wohl in einem geheimen Unterschlupf die Anzüge gewechselt. Man sagte ihnen auf den Kopf zu, wo man sie gesehen und verfolgt hätte, was die Brüder bestritten.

Unterchlupf die Anzüge gewechselt. Man sagte ihnen auf den Kopf zu, wo man sie gesehen und verfolgt hätte, was die Brüder bestritten.

Am 28. Januar 1929 war auf unglückliche Art in die Tresorträume einer Filiale der Discontogesellschaft am Wittenbergplatz eingebrochen worden.

Schwerer Raubüberfall in Ludwigshafen.

Die Täter gefasst.

D. Ludwigshafen a. Rh., 11. Jan. Gestern abend 7.35 Uhr wurde auf die Leiterin der Schreiber-Filiale in Ludwigshafen, Wittelsbacherstraße 79, ein Raubüberfall verübt.

Die Räuber wurden von Mitgliedern des Stemm- und Ring-Klubs Ludwigshafen, die sich zu ihrem Trainingsabend begeben wollten, verfolgt.

Drei Millionen Analphabeten in Polen.

III. Warschau, 11. Jan. Wie die „Gazeta Warszawska“ berichtet, gibt es in Polen zur Zeit noch drei Millionen Analphabeten.

reden wäre, wenn nicht die Kriegsfolgen mit ihrer Verheerung der Völker gegenüber dem, was verständlich ist, diesem Austausch entgegen gestanden hätten. Wenn nun im Haag ein Strich, und zwar ein endgültiger, unter den Krieg gezogen werden soll und der Saldo, der, wie bei allen schlechten Geschäften, auf der verkehrten Seite der Bilanz auch hier steht, zu einer allmählichen Liquidierung vorgetragen wird und wenn an diese Liquidierung des Krieges auch eine solche des französischen Saarabenteuers sich anschließt, dann soll auch alles, was vernünftig ist, in wirtschaftlicher Hinsicht zwischen dem Saargebiet und Frankreich lebendig bleiben. Das ist in erster Linie ein Austausch der Güter und zwar nicht bloß des Erzes und der Kohle, sondern auch der sonstigen Erzeugnisse, ein Austausch, der durchaus im Interesse eines freundschaftlichen Verhältnisses liegt. An einem solchen freundschaftlichen Verhältnis sind aber sicher nicht nur wir im Saargebiet, sondern auch bestimmt im gleichen Maße die Elsass-Lothringer und darüber hinaus die Ostfranzosen im stärksten Maße aus wirtschaftlichen und aus Gründen der Nachbarschaft auf das stärkste interessiert. Es ist für jedermann ein höchst ungemütliches Gefühl, einen Nachbarn neben sich möhnen zu haben, mit dem man sich auf Haue und Stechen steht. Es ist sehr viel angenehmer, wenn man dagegen mit ihm freundschaftlich verkehren kann und wenn alte oder neuere Streitigkeiten ein für allemal begraben werden. Für diese Form der Nachbarschaft haben die Elsass-Lothringer aber ganz bestimmt genau soviel Bedürfnis wie wir im Saargebiet. Deshalb auch dort die Hoffnung, daß das ganze ziemlich törichte Saarunternehmen des Verfallter Vertrages baldigst liquidiert werde. Hoffen wir, daß diese Liquidierung noch in diesem Jahre zur Tatsache wird.

Den Kilimandscharo überflogen.
Mittelholzers Afrika-Flug.



Mittelholzer.

* Berlin, 11. Januar. (Funkpruch.) Wie der „Totalanzeiger“ aus Zürich meldet, ist es nach einem dort eingegangenen Telegramm dem Piloten Walter Mittelholzer am Donnerstag als Erstem gelungen, den 6200 Meter hohen Kilimandscharo zu überfliegen. Mittelholzer, der sich auf einem Jagdepeditionsausflug befindet, hat in der letzten Woche bereits das 5600 Meter hohe Kenja-Gebirge überquert.

Steuerverweigerungen in Indien.

Widerstand gegen die englische Politik.
H. London, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die extremen Beschüsse des nationalen Kongresses in Lahore haben die indischen Behörden veranlaßt, mit aller Schärfe gegen diejenigen vorzugehen, die sich irgendwie des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig machen. Die Polizei in Barhila in Bengalen untersuchte das Haus des Sekretärs des dortigen Lokalausschusses für den Nationalkongress, der gleichzeitig der Führer einer Bewegung gegen die Abgabe von Steuern ist. Er wurde verhaftet, weil er sich geweigert hatte, seine Steuern zu bezahlen. Auch in anderen Städten, wo die Einwohner ebenfalls die Steuern verweigerten, fanden Verhaftungen statt. Die Lage in Indien macht den leitenden Stellen in London weitere Sorgen. Die nachteilige Wirkung der unbesonnenen Bemerkungen des Unterstaatssekretärs für Indien, Lord Russell, hält an und hat trotz der Versicherungen besonnener indischer Führer zu einer Bewegung des Widerstandes gegen die englische Politik geführt. Der englische Premierminister MacDonald hofft, sich mit den indischen Fragen selbst eingehend beschäftigen zu können, sobald die Vorbereitungen zur Seeabstimmungskonferenz ihm dazu Zeit lassen.

Die Abrüstung zur See.

Die Stellungnahme der britischen Admiralität.
L. London, 11. Jan. Der erste Lord der Admiralität, Alexander, gab am Freitag in einer Rede in Sheffield eine amtliche Darstellung der Haltung, die die britische Admiralität auf der Flottenabstimmungskonferenz einzunehmen gedenkt. Eine Verminderung der britischen Kreuzerflotte von 70 auf 50 Schiffe würde ermöglicht durch die allgemeine Verringerung der Weltlage und vor allem durch den Kelloggspakt, sie sei aber gleichzeitig abhängig von dem Zustandekommen eines Abkommens auf der Londoner Konferenz, das eine ausreichende Begrenzung des Bauprogramms aller Flottenmächte bringe. Die Admiralität gehe bei der Festlegung der britischen Mindestbedürfnisse davon aus, daß von der früheren britischen Regierung für die Großkampfschiffe der Grundsatz der Gleichheit mit der größten nicht britischen Flottenmacht angenommen worden sei. Das sei das Hauptergebnis der Washingtoner Konferenz gewesen. Nach der geleisteten Genfer Konferenz seien die Kreuzerbedürfnisse von der Admiralität auf 70 Schiffe festgelegt worden. Im Hinblick auf die durch den Kelloggspakt und die von den Vereinigten Staaten mit allen Kräften unterstützte Friedensbewegung entstandene neue Lage glaube die Admiralität, sich mit 50 Kreuzern begnügen zu können. Weitere Abstriche seien vollkommen unmöglich. Die englischen Verpflichtungen unter dem Völkerbundsvertrag, die künftigen Unruhen im Falle China und die Unterhaltung wirksamer Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens in den von England verwalteten Gebieten der Welt führe Alexander als Beweis für die Notwendigkeit dieser Kreuzerflotte an.

Ueberraschung in Washington.

W. New York, 11. Jan. Die Erklärung des ersten Lords der britischen Admiralität Alexander, daß England mindestens fünfzig Kreuzer haben müsse, um seine Besitzungen zu schützen, hat in Washington amtlichen Kreisen große Ueberraschung ausgelöst. Man ist der Auffassung, daß die englische Regierung durch diese Erklärung festgelegt ist. Von amerikanischen Marinekreisen wird der erwähnte Vorstoß sofort mit einer Gegenoffensive beantwortet. Mitglieder der amerikanischen Admiralität erklären rundweg, daß Amerika, wenn die Londoner Regierung die Forderung Alexanders auf der Flottenkonferenz beibehalten sollte, die vorgezeichneten fünfzehn Kreuzer, ja

vielleicht sogar noch mehr bauen müsse, um die angestrebte Flottengleichheit mit England herzustellen. Die Hoffnungen des Präsidenten Hoover auf einen wirklichen Fortschritt in der Flottenabrüstung würden dadurch allerdings zunichte gemacht.

König Ibn Saud wieder Herr in seinem Lande.

H. London, 11. Jan. (Eigener Drahtber. der „Badischen Presse“.) Der König Ibn Saud hat seine hauptsächlichsten Gegner in seinem Lande völlig unschädlich gemacht und sich damit wieder in den Vollbesitz der Macht in Heddschas und im Suednadsch gelehrt, die ihm durch die Aufstände der mächtigen Stämme der Mutairs und der Ajmans sowie von seinem ehemaligen Berater und Freund, dem Scheich Faisal ed Dowisch, streitig gemacht worden war. Meldungen aus dem Irakstaat besagen, daß die englischen Posten den genannten Aufständischenführer und auch einen der bedeutendsten Führer der Ajmans, den Scheich Ibn Hatheib, bei Ueberschreitung der Grenze festgenommen und in ein Lager einer Pflanzstation in der Nähe von Basra gebracht haben, wo sie jetzt gefangen gehalten werden. Die Truppen des Königs Ibn Saud nähern sich der Grenze des Irakstaates. Die Engländer entließen aus Bagdad Panzerwagenverbände an die Grenze Ibn Saud hat an die englische Regierung die Forderung nach Auslieferung seiner Freunde übermittelt und begründet sie mit früheren Zusagen der Regierungen des Irak, des Sultanats Komet und Transjordanien. Die Maßnahmen und die Haltung der englischen verantwortlichen Stellen sind charakteristisch für den Wandel der Politik, der in den letzten Jahren gegenüber dem König Ibn Saud eingetreten ist. Während eine Zeitlang die Engländer dem Beherricher des Heddschasstaates fortgesetzt Schwierigkeiten in den Weg legten und seine Gegner unterstützten, haben sie wohl auch im Hinblick auf die

dauernden Grenzüberfälle durch die Stämme, welche dem Scheich Faisal ed Dowisch Gefolgschaft leisteten, ihre Unterstützung den Aufständischen entzogen. Die Schwelung trat bald nach den Verhandlungen Sir Gilbert Clasons mit dem König Ibn Saud und nach Uebernahme des Oberkommandos des Irakstaates durch diesen Kenner der arabischen Verhältnisse ein und bedeutet einen Sieg der lineararabischen Richtung in den englischen Ministerien.

Der Reichsauschuß zum Kanzlerbrief.

* Berlin, 11. Jan. (Funkpruch.) Vom Reichsauschuß für das Volksbegehren wird mitgeteilt: „Der Reichsanwalt Müller hat in einem Brief die auf das Urteil namhafter Staatsrechtler gestützte Rechtsauffassung des Reichsaussschusses, daß der Volksentscheid über das „Freiheitsgesetz“ mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen als angenommen zu betrachten ist, als Irrtum bezeichnet. Er hat ferner seine Stellungnahme zu den vom Reichsauschuß für die Haager Verhandlungen aufgeworfenen Fragen auf die Zeit nach der Haager Konferenz verschoben. Der Reichsauschuß stellt heute nur fest, daß die Reichsregierung für die Entscheidung über die Rechtslage nach einem verfassungsmäßig zustandekommemen Volksentscheid nicht zuständig ist und wird zu der in dem Schreiben des Reichsanwalts ausgesprochenen Auffassung zu gegebener Zeit weitere Stellung nehmen.“

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

L. London, 11. Jan. Das portugiesische Kabinett, das seit Juli vorigen Jahres im Amte ist, ist nach Lissaboner Meldungen am Freitag zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts über grundsätzliche Fragen der Politik zurückzuführen.

Auswirkungen der Steuerlast:

Die Not der Landwirtschaft.

Reichsernährungsminister Dietrich über die deutsche Agrarfrage.

* Berlin, 11. Jan. (Funkpruch.) In der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft sprach am Freitag der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, über die deutsche Agrarfrage. Er führte u. a. aus, die Erkenntnis habe sich durchgesetzt, daß die Notlage der deutschen Landwirtschaft eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes sei, und schloß dann:

Die ungeheure Verschuldung der Landwirtschaft, die gegenwärtig mit 12 Milliarden angenommen werden könnte.

Die Rentabilität der Landwirtschaft sei zu niedrig, um die hohen Zinsen zahlen zu können. Der Gegenwert der Schulden der Nachkriegszeit sei nicht vorhanden. 5 bis 6 Milliarden Reichsmark seien mit der Landwirtschaft der Jahre der Währungsstabilisierung einfach verschwunden. Die kurzfristigen Schulden seien im Laufe der letzten Jahre zurückgegangen, und auch die langfristige Verschuldung sei nicht mehr im bisherigen Tempo gestiegen.

Die Notlage der Landwirtschaft sei zum Teil auf eine steuerliche Ueberlastung der Landwirtschaft in den ersten Jahren nach der Inflation zurückzuführen.

Man sei bestrebt, die Steuerlasten der Landwirtschaft zu senken. Die Landwirtschaft bringe gegenwärtig 60 Millionen Einkommensteuer, 100 Millionen Vermögenssteuer, 85 bis 90 Millionen Kontenbankzinsen, 500 Millionen Realsteuern, 60 bis 70 Millionen Umsatzsteuern und 50 Millionen anderer Steuern auf. Man sei bestrebt, die Rentenbankzinsen der Landwirtschaft zu erlassen und die Grundsteuer um 10 v. H. bis zu 50 Millionen Mark zu senken. Die Landwirtschaft würde mithin eine Entlastung der Steuern um 150 Millionen Mark erfahren. Die Gesamtbelastung sei gegenwärtig 800 bis 900 Millionen Mark.

Der Minister kam dann auf die Zolltariffrage zu sprechen und legte dar, wie ungünstig der Zolltarif von 1925 für die Landwirtschaft gewesen sei. Die deutschen Reparationszahlungen hätten sich hauptsächlich für die Landwirtschaft ausgewirkt, da die Industrie in der Lage gewesen sei, ihre Belastung auf die Landwirtschaft abzuwälzen, die nicht in der Lage gewesen sei, diese Lasten in Form höherer Preise für ihre Erzeugnisse weiter abzuwälzen.

Die Zollentlastungen vom Dezember 1929 seien unbedingt notwendig gewesen, um die Landwirtschaft zu retten. Durch die gleitenden Zölle werde keine Beunruhigung des deutschen Getreidemarktes herbeigeführt werden. Die Reichsregierung werde sich auch von allen Eingriffen in den Getreidehandel fernhalten, sobald sie nicht durch die jeweilige Lage unbedingt erforderlich wäre.

Der Redner betonte dann die Notwendigkeit der Umstellung der landwirtschaftlichen Absatzorganisationen. Dies sei ebenso wichtig wie der Zollschutz. Das deutsche Genossenschaftswesen befinde sich in einem katastrophalen Zustand. Die Bemühungen des Reichsernährungsministeriums gingen dahin, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen zu reorganisieren. Die Verfüterung inländischen Roggens müsse gefördert und die Einfuhr ausländischer Futtermittel eingeschränkt werden. Der Minister schloß dann:

Die Maßnahmen, die zur Stabilisierung der Schweinepreise unternommen worden seien.

Allergrößte Beachtung müsse dem Milch-Problem entgegengebracht werden. Seine Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft sei bisher nicht genügend erkannt worden. Der Absatz müsse unter allen Umständen gefördert werden. Die Produktion von Butter und Käse müsse in Deutschland eine größere Umstellung erfahren. Zum Schluß sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die deutsche Landwirtschaft unter dem Schutz der gegenwärtigen Zölle in der Lage sein werde, sich umzustellen und so zu gefunden, daß Deutschland wieder mehr die Einfuhr ausländischer wirtschaftlicher Erzeugnisse einschränken könne.

Der Reichsernährungsminister hat die Reichsregierung ersucht, den Zoll auf Weizen und Spelz möglichst sofort auf 9.50 RM. für den Doppeltentner, den für Roggen auf 9 RM. festzusetzen, da sich ergeben hat, daß die Preise vom 1. Dezember bis zum 31. Dezember vergangenen Jahres nur eine Durchschnittshöhe von 229 RM. für Weizen und 173 RM. für Roggen erreicht haben. Das Kabinett wird in den nächsten Tagen in einer Kabinettsitzung zu dem Antrag des Reichsernährungsministers Stellung nehmen. Es besteht kein Zweifel, daß es seine Zustimmung erteilen wird.

Englands Arbeitslosennot:

Die Banken sollen helfen.

Die Pläne der Regierung.

H. London, 11. Januar. (Eig. Drahtber. der „Bad. Presse“.) Der Vordirektor der Bank für England, die Bank für die Arbeitslosigkeit kündigte in seiner mit großer Spannung erwarteten Rede auf dem Frühstück der Handelskammer von Manchester die

Mitwirkung der Cityfinanz zur Wiederbelebung und Modernisierung der englischen Industrie

an. Nach eingehender Würdigung über die verheerenden moralischen Wirkungen der Arbeitslosigkeit auf das Leben der ganzen Nation, teilte Thomas mit, daß die City nach eingehendem Studium der industriellen Probleme ein großes Interesse daran gezeigt habe, die englische Industrie auf eine neue Grundlage zu stellen und bereit sei, dazu ihre Mithilfe zu gewähren. Sollen einzelne Gruppen der englischen Industrie Pläne zur Reorganisation vorlegen, so könnten sie sicher sein, daß die Finanz in London ihnen mehr als bisher ein wohlwollendes Interesse entgegenbringe, an der Ausarbeitung der Pläne mitzuarbeiten und die nötigen Geldmittel geben werde, sobald die Vorschläge die Billigung der City gefunden hätten. Diese Möglichkeit sollte unter gewissen Voraussetzungen auch auf individuelle Firmen ausgedehnt werden.

Im weiteren Verlauf der Rede betonte Thomas die Vorteile die eine wirtschaftliche Entwicklung des englischen Weltreiches bringen werde. Er wolle auch dafür alles tun, um den Warenaustausch innerhalb des Imperiums zu fördern, wogegen er sich aber besonders wende, sei tot daliegendes Kapital. Endlich teilte er mit, daß

der diplomatische Außendienst Englands eine Ausdehnung nach der kommerziellen Seite hin erfahren

werde. Die kaufmännischen Diplomatenposten bei den Vertretungen in Persien, der Schweiz, Brasilien und Argentinien würden wieder eingerichtet werden. Ein neuer Posten werde in Finnland geschaffen. In Ägypten, China, Südfrankreich, Tunis, Ostafrika und Westindien würden die dort schon vorhandenen Handelsvertretungen verstärkt. Der Ausbau von Handelsverträgen mit weiteren Ländern sei in Aussicht genommen.

Wenn man auch die tatsächliche Erfüllung dieser Pläne bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abwarten muß, so bedeutet doch die Ankündigung von Thomas eine gewisse Wendung der Cityfinanz, die sich bisher fast ausschließlich auf den Bahnen vereinigter finan-

zieller Transaktionen bewegte und sich dadurch zum Beispiel von der Art und Weise der deutschen Großbanken, an dem Ausbau der Industrie mitzuarbeiten, unterschied.

Kommunistenkundgebungen in Berlin.

244 Personen zwangsgestellt.

* Berlin, 11. Jan. (Funkpruch.) In der Gegend des Helmholzplatzes war am Freitag abend von antifaschistischen Gruppen im Anschluß an eine Versammlung ein Zug gebildet worden. Am Ausschreitungen zu vermeiden, hatte die Polizei umfassende Maßnahmen getroffen. Es wurden 244 Personen, darunter 30 Frauen, zwangsgestellt und mit Transportautos der Schutzpolizei ins Polizeipräsidium gebracht. Die Durchsuchung der Anlagen des Helmholzplatzes führte zu einem unerwarteten Ergebnis. In den Sandläden, im Gebüsch, auf dem Rajen, unter Bänken wurden Waffen gefunden. Man fand 12 Revolver, 8 Totschlagger, 6 Dolche, 5 Stuhlknuten, 4 Gummimäpfe, zahlreiche Schlagringe und 60 Schuß Munition. Da in der Dunkelheit der Platz nicht vollends abgeklüftet werden konnte, blieb er über die Nacht abgesperrt, um bei Tageslicht noch einmal durchsucht zu werden.

Erwerbslosenkravalle in Leipzig.

W. Leipzig, 11. Jan. Im Anschluß an eine Erwerbslosenkundgebung in Leipzig kam es Freitag gegen 21 Uhr in der Gegend um das Leipziger Rathaus, das durch die Polizei abgesperrt war, zu schweren Ausschreitungen. Die Demonstranten, die durch die Polizei von den Zugängen zum Rathaus zurückgehalten wurden, suchten sich mit Gewalt den Weg zu öffnen. Plötzlich ging ein Hagel von Steinen und Eisenstücken auf die Polizeibeamten nieder und die Demonstranten fürmten, mit großen Latentstücken bewaffnet, auf die Polizei los. Verirrte Polizeileute mußten mit blanker Waffe eingreifen. Die Demonstranten wurden zerstreut und in die Mittelnad zurückgetrieben. Bei den Unruhen wurde eine ganze Anzahl von Schaufenstern großer Geschäfte zertrümmert.

Der Sprung ins Unbekannte / Von Axel Rübbe.

Drei Philosophen, Deutsche natürlich, aber nicht staatlich angeordnete, mitten in die einzig Wahre ihrer Meinung nach, hatten gemeinsam in freier Forschung dem Sinn dieses Daseins nachgespürt und waren zu dem Schlusse gekommen: es hat keinen Sinn. Es hätte wohl Sinn, wenn die Zeit anders wäre. So wie die Zeit aber ist, kann ein denkender Mensch in ihr nicht existieren.

Eines Abends darum kamen die drei in der Wohnung des Begütertesten zusammen und tranken mehrere Flaschen Champagner. Sie hofften, Rausch werde sie erlösen von der Dual letzter Erkenntnis und mit schönem Schwung, wenn auch ohne Sinn, diesem Leben einfügen trotz allem, aber dem war nicht so. Sie hatten soviel nachgedacht, daß sie nicht einmal im Rausch wußten, wie man leben soll. — Wir müssen fort aus diesem Leben! entschieden sie einstimmig. Philosophie hat in dieser Zeit kein Ziel mehr und keine Stätte. Jögern wir nicht unsere Forschung auf das Gebiet außerhalb unseres Lebens auszudehnen!

Sie beschloßen, miteinander aus der Welt zu gehen. Auf eine würdige sinnvolle Art. Um liebsten hätten sie sich untergehakt die Nacht noch, hätten der Erde einen Fußtritt gegeben und sich fliegen lassen bis zu einem anderen Stern. Da dies nicht möglich war, selbst im Rausch nicht, entschloßen sie sich, die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Sie wollten sich gemeinsam in die Erde stürzen, dort, wo die Luft sich auflöst. Das Beschwindeln ihres großen Meisters im Geiste, der Tod des Empedokles, war ihr Vorbild. Im Krater des Aetna hatte er dem Urfeuer, dem sternhaften, sich anheimgegeben. Göttlich unaufführbar wäre er geblieben im Gedächtnis der Denkenden, hätte der Feuerwurf mit dem Herausgleitern seiner Schuhe nicht das Ende eines Menschen verraten.

Da es nach uns keine Denkenden mehr geben wird — sagten sich die drei — da wir andererseits fest verschürzte Bergstiefel tragen werden beim Abstieg von dieser Welt, kann uns die Frage von „göttlicher Unaufführbarkeit“ oder „menschlicher Spürhinterlassung“ gleichgültig sein. Unser Vorhaben hat nur den einen Sinn, woanders hinzugelangen. Worauf wir bedacht sein müssen, ist, daß niemand uns hindert.

Da nun einer vorbrachte, am Vesuvius sei eine staatliche Ueberwachung eingerichtet, am Vesuvius sei wohl desgleichen, schlug der Gängebar vor, man solle in freierer Gegend einen Krater aufsuchen bei den Antipoden wenn nicht anders; er sei reich genug, sie alle einzuladen zur letzten Reise, und sollte diese um die halbe Erde gehen! Er holte, leicht schwappend, einen Atlas herbei, und die drei entschieden sich nach langem Herumjucheln in unbekanntesten Gegenden für einen Krater auf der Insel Japa.

Nicht nur im Rausche, nicht nur im Geiste, sondern lebhaft, in den Gedanken führten die drei Philosophen auf einem holländischen Dampfer, holländische Zigarren paffend, ihrem Ende entgegen. Zum ersten Mal in ihrem Leben kamen sie sozusagen an die Luft, in den großen Raum, der um die schöne Erde geht. Sie waren gebildet und hingelassen mit heimlicher Wollust all das an, was sie nicht kannten, aber sie sagten einander immer wieder: es hat keinen Sinn! Jeder einzelne freilich dachte: Wäre ich allein und nie verpfichtet gewesen dem Geiste, vielleicht würd' ich doch noch mal probieren mit dem Leben. Aber er schämte sich sogleich solcher Resignation und kam gänzlich auf den Gedanken, daß einer seiner Schicksalsgenossen das selbe denken könnte.

So kamen sie mit unbefriedigter Lust und eben deshalb gesteigertem Weltverachtung in Soerabaja an und ließen ihr großes Gepäck an Land schaffen. Es enthielt zumeist Bücher, denn sie hatten

lesen wollen unterwegs; der sinnlose Anblick der immer schöner werdenden Welt jedoch hatte sie daran gehindert und zuletzt auch die tropische Hitze. Die drei waren schon, als sie ankamen, mehr tot als lebendig und sagten sich: Hol der Teufel die Bücher! Wir wollen jetzt Schlaf machen so schnell wie möglich! Diese Hitze ist ja sinnlos! Sie erkundigten sich nach dem Vulkan, dessen Krater bequemste Annäherung gestattete — da sie Geologen seien auf einer Forschungsreise —, und man nannte ihnen den Bromo bei Tojari.

In Winternacht.

Von

Helene Poritzky-Orzolkowski.

Die Winde stöhnten im Kamin,
Schneeflocken sah ich treiben, flieh'n,
Die Uhr besang die bange Zeit,
Um uns wob schwere Einsamkeit.

So hab ich manche Winternacht
An deinem Lager zugebracht,
Hab deine heiße Stirn geküßt,
Mir war, als ob ich weinen müßt.

Mein heißer Odem streifte dich,
Dein Feuerhauch versehrte mich,
Du warst so bleich und schmal und fahl,
In mir war aller Höllen Qual.

In mir war Pein und bitter Not
Zu deinen Häupten stand der Tod ...
Der Zeiger lief, die Stunde rann ...
Da holte aus der Sensemänn.

Ich rang mit ihm und rang dich los.
Da wurde meine Seele groß
Und in mir wachte, was noch schlief,
Und deine Liebe fühl' ich tief.

Als sie hinkamen nach Tojari, waren sie sehr enttäuscht. Sie hatten gedacht, in Armiditis anzulanden und unbemerkt emporklimmen zu können zu dem weithin sichtbaren Endpunkt ihres Daseins, — und fanden stattdessen ein mod. enes Städtchen mit Willen und Hotels und unruhigen Führern, deren kleine Pferdechen geradezu gemartet zu haben schienen auf die Lebensmüden. Ein hinaufkommen zum Bromo ohne sie, sagten die Führer, sei unmöglich. Die drei würden, wenn sie auf eigenen Füßen gehen wollten, unterwegs sterben vor Müdigkeit. Auch würde Brahma, der Herr der Welt, der im

Bromo wohne, sie strafen, wenn sie als Fremdlinge kämen ohne Führer.

So suchten wir eben mit Führer den Weg aus dieser Welt! lächelten die Freunde sich an und machten sich eines schönen Morgens auf den Weg, lächerlich kleine Tiere wie Stedenpferde unter den langen Beinen und begleitet von einem Menschenlein, das von Affen abzustammen schien. Er sei ein „tengris“ erzählte er stolz, aber sie wußten nicht, was das war.

Sie verloren sich lange in einem Dickicht, wo sie Kopfschmerzen bekamen, wie bei schwierigstem Studium, — so betäubend umblähte sie alles, was hier wuchs. Und ihr Führer sah mit Staunen, wie sie immer wieder einen Schluck Branntwein nahmen, was seines Wissens Leute, die etwas eriotischen wollen, nicht tun Als sie oben auf dem großen Sandplateau anlangten, sahen sie aus wie Menschen, die für nichts mehr auf der Welt Interesse haben Aber nun winkte bereits der Rauch des Kraters ... Eine Stunde noch und — letzte große Enttäuschung! Die Stelle, wo sie ans Herz der Erde sich stürzen, wo sie an nichts erinnert werden wollten, als an die Urigewalt der Natur, war nur erreichbar mittels einer modern gebauten und gewundenen Treppe aus Eisenbeton. Sie führte zu einer Art Estrade, von wo es erlaubt war, einen Blick in den Abgrund zu werfen. Auf einer Tafel war in holländischer und englischer Sprache zu lesen: Achtung! Nicht zu weit über das Geländer sich lehnen!

„Japanisch tourist club“ — erklärte der Führer, als sie verduht sich ansahen und einer fragte: „Sollen wir es tun unter diesen Umständen?“ „Wir haben es geschworen!“ erklärte der, der diese letzte Reise finanziert hatte. „Unser Ehre verlangt es jetzt. Außerdem ist kein Geld mehr da für die Rückfahrt.“

„Und mein Kopf“ — sagte der dritte — „schmerzt so, daß ich froh bin, wenn ich ihn los bin! Trinken wir den Cognac aus und dann los!“

Sie tranken der Reihe nach, lehnten sich, indem sie einander unterhaken, übers Geländer, redeten eine Weile dummes Zeug, als wären sie übermütig wie Lebenslustige, und plötzlich, ohne daß es klar wurde, wer den Anstoß gegeben, sausten sie alle drei in die Tiefe ...

Da keiner vor Schreck starb, jeder vielmehr im Nu einsah, daß jetzt nichts so angenehm sein könnte, als leben zu bleiben, fanden sie sich im nächsten Augenblick, äppelnd wie gefangene Fische, in einem Netz, das unendlich weit nachgab, sie aber endgültig und derart aufhielt, daß sie wieder dorthin schauen konnten, wo sie hergekommen. Da sahen sie Gottes wunderbaren Himmel, und danach das Menschlein, das wie ein Affe aussah, und dies Menschlein, ihr Führer, lagte über das ganze Gesicht und sprang plötzlich selber herunter zu ihnen, die garnicht wußten, wo sie waren. Er erklärte es ihnen in gebrochenem Englisch: Der „Japanisch tourist club“ habe dieses Netz gespannt, um die vielen Selbstmorde zu verhindern, die hier vorkommen. Die Anlage sei aber geheim gehalten, damit den Führern, armen Menschen, Gelegenheit gegeben sei, etwas mehr zu verdienen. Wenn die drei ihm je einen Gulden zahlen wollten, würde er ihnen den k u r z e n Weg nach oben weisen.

Die drei Philosophen sahen einander an, bekamen allmählich die Sprache wieder und kamen überein, so zu tun, als hätten sie um das Geheimnis gewußt und den Sprung nur zum Spaß getan. „Wir sind sonst unsterblich blamiert!“ sagte der eine. Und der, der das Geld hatte, meinte kleinlaut: „Nun ja, zu dem verlangten Trinkgeld reicht es noch gerade. Was aber fangen wir dann an?“ „Nichts als leben!“ entschied der dritte.

Don Pablo / Von Hans Krieg.

Professor Dr. Hans Krieg war der Führer der erfolgreichsten deutschen Expedition, die 1925—1927 den Gran Chaco durchzogen. Er hat auf einem mehr als 5000 km. weiten, an Gefahren und Entbehrungen reichen Mitt der freien, holländischen Indianer, die Tiere, die Salzlämpen und Wälder dieses im Inneren noch fast unbekannten Nördensgebietes kennen gelernt, dessen Orientierung schon so viele blühende Epochen erfordert hat. In seinem neuen Buch „J u b i l a e u m“ (Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart), dem nachstehende Darstellung entnommen ist, finden wir spannend geschriebene Charakterbilder von Indianern und Weihen, Tieren und Landpflanzen.

Es ging uns schlecht und ich mußte südwärts reiten, an die Endstation der argentinischen Bahn. Dorthin sollte Nachricht kommen von La Paz, ob man uns weiter als paraguayische Spione behandeln wollte oder nicht. Ich reiste mit Don Nicolas zusammen, einem Lieben, etwas verschlammten Ungarn.

Unterwegs war ein Indianerdorf aus grasgedeckten Hütten. Ein paar kleine Zuderrohrfelder waren dort, und ein paar jämmerliche Kinder weideten im trockenen Buschwerk. Rechts drüben standen die bewaldeten Hänge der Cordillere, links lang wintertrudener Wald. Die Stimmung war miserabel. Don Nicolas hatte gestern ein Maultier verloren und überdies Schulden wie ein Schweinehirt. Von mir gar nicht zu reden.

Es hieß, in diesem Dorf lebe ein Weiser. Wir wollten hier übernachten. Der Weiser würde sich schon melden. Er meldete sich und brachte gleich eine Flasche Zuderrohrsnaps mit. Er war aus Stuttgart, Gymnasium, einen Jahrgang älter als ich. Ich wunderte mich nur, daß er nicht von Böblingen war oder von Sindelfingen. Die meisten Auslandsdeutschen sind von Böblingen oder von Sindelfingen. Aber viele sind aus Stuttgart.

Er hieß Don Pablo. Sein Familienname hat mich nie interessiert. Auch Glück und Unglück sind Relativitäten. Wir waren damals recht glücklich und zufrieden, und es ist Don Pablo hoch anzurechnen, daß er Haltung bewahrte bis zum frühen Morgen. Wertwürdig, ich weiß gar nicht mehr, wie Don Pablo ausgehoben hat. Mager, verzerrt, schmuckig, verlorien, das steht fest. Ich glaube, er hatte eine große Nase, aber das ist schon unklar.

Wir sprachen schwäbisch, so schwäbisch, daß sich Don Nicolas, der Ungar, bald langweilte und im Stigen einschloß und vor sich hin blies. Wovon wir sprachen? Von unseren Schulmeistern natürlich. Kein Augenblick von unserer kläglichen Gegenwart. Was wäre da zu reden gewesen? Don Pablo war ein verlorener Mann, das sah man gleich. Das wußte auch er, oder er fühlte es, wie ich mir denke, daß schwere chronische Säuer über sich selbst zwar kein Urteil, aber ein nagendes, verkommenes Gefühl haben. Darum sorgte er dafür, daß er dauernd hübsch unter Alkohol blieb. Dadurch erreichte er immerhin das eine, daß seine relative Euphorie fast zu einer absoluten wurde, weil sie fast lückenlos wurde. Aber es ist eine Kunst — und Don Pablo verstand sie —, seine leichte Besäufnis liebevoll zu pflegen. Man braucht dazu zweifellos eine gewisse Selbstbeherrschung. Dadurch unterscheidet sich eben der gebildete Weiser vom ungebildeten Indianer. Der Indianer kann erstens nichts vertragen und zweitens trinkt er viel zu schnell. Drum ist er morgen und übermorgen krank. So einer war Don Pablo nicht, da sei Gott vor.

„Sagt mir Sie da Häberle kennt?“
„Ja natürlich, der hat uns doch Geographie gelehrt.“
„Ja, Kopf Donnerwedder, der Häberle, beschd oiner gwä!“
„Dschd gwiech!“
„A Biedsch ich er gwä, oder net?“
„Den hemmer schwer b'schiffel!“
„De Dazschdewge hemmer ein agschnidde.“
„So a Biedsch, der Häberle! Aber a guebter Ma, des muess mer sage.“

Ich merkte, wie es ihm Spaß machte, recht breit schwäbisch zu sprechen, und bemühte mich, es ihm nachzutun. Aber er war mir über. Wir sprachen noch vom Kurzer, dem Hypochondriker, der behauptet hat, ohne höhere Mathematik könne man in keinem Beruf was Rechtes leisten, vom Sommerling, genannt Schnitz, gegen den man so gemein war, weil er so gutmütig war, vom Weinert, dem Turnlehrer, von dem man sagte, er sei so stark, weil über dem Biceps noch einen anderen Muskel habe. Von allen sprachen wir.

Man sieht, wir sprachen im ganzen wohlwollend von unseren Schulmeistern, die ja weit fort von hier und seit zwanzig Jahren für uns harmlos waren, und überdies teils nicht mehr amtierten, teils gestorben waren.

Nur beim Kurzer mit seiner Mathematik waren noch einige Schwingungen von Haß dabei, aber da wir nicht wußten, ob er noch lebte, blieben wir beim Schimpfen auf einer mittleren Linie. Denn es ist eine alte Meinung, daß Tote Mitleid brauchen. Zudem lebten wir zwischen Indianern, welche die Geister ihrer Verstorbenen fürchten, und das mag auf uns abgefärbt haben.

Aber auf den Schnabel haben wir geschimpft! Er hatte uns beide schwer beleidigt. Wir schwelgten in diesem Haß, dieser Rache, wir tranken schnell, als wir von ihm sprachen, und stellten die Flasche mit Wut auf den Schmel zurück, der zwischen uns am

Bettler.

Von

Ernst Lange.

Die Bettler meine ich nicht, die mit dem Hut in der Hand an den Häusern lauern und ihren Armstumpf Mitleid heischend zur Schau stellen, ich meine nicht die Bettler mit dem einstudierten Beterbarmanngsbild, die heimlich, aber umso heutzugiger nach Almosen schielen.

Ich meine die anderen, unzähligen anderen: die Bastler, Dichter, Maler, alle diejenigen, deren Schicksal es ist, in ihrer Kammer zu schaffen — und die dann, des täglichen Lebens wegen, unter die Masse müssen, um das röhlichen Gejamre in Geld zu wandeln. Die sich am Abend mit zerfahrenem Hirn in ihre Betten verziehen, e'nen langen Dantesleu'er ausstößen: nun kommt die Nacht, eine ganze Nacht! die gehört mir; hoffentlich verlasse ich von den Träumen direkt in Schlaf, ti'ien Schlaf — und weiß nichts, eine Nacht lang, eine lange dunkle Nacht lang!

Die am Morgen erwachen, mein, vom Tag in die Wachheit gestossen, von der Not in die Küßfrankeit g'zerrt werden: es muß, muß! Verzicht es noch einmal, vielleicht gelingts heute!

Die in der Früh schon mit angstgeschlotternden Knien in zerstückelten Kleider steigen, sie glätten und striegeln und ziehen und zupfen, hier ein Kleck'n verputzen, dort ein Lösslein vertuschen. Ob, nicht entfüllen, wo die Not zwingt, den Schein wahren, das Kleckere halten nur sch'men, denn hier liegt die Bräde, die letzte — ist die erst geprenat, ist alles verloren.

Denen der Tag kein freundvolles Schaffen, kein Müssen, kein Regen in übernommenen Pflichten, die nur noch e'nen Gedanken haben: wie stille ich den Hunger, wie rette ich mein Leben und

Boden stand. Ein ungerechter, eifler Mensch war der Schnabel, und wir waren uns einig, Don Pablo und ich, daß es ein Genuß sein müßte, einen solchen Menschen zu verhaufen, zu verprügeln, zu massakrieren oder etwa in einen Ameisenhaufen binden, wie es die Indianer machen. Der Schnabel hatte uns beleidigt, alle beide, hatte uns beide wie Lausbuben behandelt, obgleich wir kurz vor dem ersten Kasierwerden standen. Wir bebten vor Zorn und erwiderten uns an unseren Rachegeanken.

Was hat er uns getan, der Schnabel? Ich will zuerst sagen, was er Don Pablo getan hat in jenen kritischen Jahren, in welchen die Stimme bricht und manch einer empfindlich ist wie ein kleines Mädchen.

„Sie sind überhaupt nichts wert“, hat er ihm gesagt, „lernen Sie ein Handwerk, werden Sie Bäcker.“ Ein strafbar dummes Geschwätz; „überhaupt nichts wert“ hat dieser Kerl zu Don Pablo gesagt, zu diesem fabelhaften Don Pablo, der hier vor mir saß.

Nicht deshalb, aber weil der Vater wollte, mußte er tatsächlich zum Bäcker Röhle in die Lehre. Er sollte später des Vaters Geschäft übernehmen, ein feines Geschäft! Es ist dann etwas dazwischengekommen, wie's halt so geht. Schwamm drüber!

Und was er mir getan hat? Am es kurz zu sagen, er hat einmal gesagt, ich läge, und gerade damals habe ich nicht gelogen. Hat dieser Mensch überhaupt einen Begriff von Ehre? Von der Ehre eines jungen Mannes in jenen kritischen Jahren, in welchem die Stimme bricht und das erste Kasierwerden erzwogen wird?

Ueber zwanzig Jahre sind das her. Aber wir müssen feierlich auf unserer Ansicht bestehen. Don Pablo und ich. Profit Don Pablo! Die Flasche ist leer. Wenn die Sonne aufgeht, muß ich wieder satteln.

winde mich ehrlich durch alle die Klippen, die „Freunde, Gläubiger und weiß Gott wer alles mir kündenlich errichten.

Ich meine die armeneligen Kreaturen, die gehen und gestochen kein Ziel mehr kennen, als lediglich das, dem Glück nachzujren. Und was dünkt nicht schon Glück? ... Empfang, Gehör, Betrachtung, verständige Prüfung und endlich ein Entgeld, das Arbeit und Leistung nicht gerade verhöhnt.

Doch treppauf und hinunter, immer wieder; stets mit dem gleichen verkrampften Lächeln, Rückenbiegen. Das muß sein, denn die Satten haßen die Ausgezeichneten, sie werten nach frohen, zufriedenen Gesichtern. So spielen die Orgverführer mit eisernen Muskeln Selbstbeherrschung — Spiel! Das naat an den Nerven mehr noch, als Hunger und alle Gemettheit.

It schließ'ich der Tag zur Nacht geschlichen, quillt die Berzweigung: halt, halt, noch nicht, bleib, bleib! Bergeliches Jamern, Fischen und Knutschen, die Nacht schlürft an, die Hand ist leer. Nur Finger trank'n sich en'jezt zu Fäusten.

Heimwärts schlepp'n sich die Bastler, Dichter und Maler, alle diejenigen, deren Schicksal es ist, in ihrer Kammer zu schaffen — und die dann, des täglichen Lebens wegen, unter die Masse müssen.



Zur
Gesundhaltung!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler Zirkel 30, Tel. 255

Neues aus aller Welt.

Tragödie auf dem Stuttgarter Bahnhof.

II. Stuttgart, 11. Jan. Zwischen den Gleisen des Hauptbahnhofes spielte sich eine blutige Tragödie ab. Ein 45-jähriger Wagenmeister, Vater von fünf Kindern, erschoss eine 40-jährige Frau, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt. Am Vormittag hatte der Wagenmeister von der Frau einen Abschiedsbrief erhalten, der wohl der Anlaß zu der Tat war. Nachmittags lauerte er der Frau auf, schlug sie nach kurzem Wortwechsel mit seinem Diensthammer zu Boden und gab hierauf drei Schüsse auf sie ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte durch einen weiteren Schuß seinem Leben ein Ende.

Industrialisierungspropaganda auf Briefmarken.



Die Propaganda der Sowjetregierung für ihr Wirtschaftsprogramm, das durch Steigerung der Industrialisierung und durch vermehrte Einführung von Maschinen in die Wirtschaft eine erhöhte Leistungsfähigkeit des Landes erreichen will, hat auch die neuen russischen Briefmarken zu 10 bzw. 20 Kopeken in ihren Dienst gestellt. Diese Marken tragen die Aufschriften: „Erhöhen wir den Ernteertrag um 35%“ (oben) und „Mehr Metalle — mehr Maschinen!“ (unten).

Das reiche Amerika.

II. London, 11. Januar. Der frühere amerikanische Staatspräsident Coolidge schickte am Freitag in einer Rundfunkrede über die wirtschaftlichen Fortschritte in den Vereinigten Staaten den

Reichtum des amerikanischen Volkes auf 1200 Milliarden Mark, das jährliche Nationaleinkommen auf 360 Milliarden Mark.

Was Brasilien interessiert: Die Kaffeefrage und Präsidentschaftswahl.

DD. Newyork, 11. Januar. (Fig. Meld.)

Von Brasilien, dem Lande, das beinahe die Hälfte des südamerikanischen Festlandes ausmacht, und von den 75 Millionen Einwohnern des Kontinents etwa 38 Millionen zählt, hört man in politischer Hinsicht sehr wenig. Gegenwärtig stehen dort zwei Fragen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses: Die Kaffeefrage und die Präsidentschaftswahl. Da von der gesamten Kaffee-Erzeugung der Welt auf Brasilien 73 v. H. entfallen, finden naturgemäß alle Regierungsmassnahmen Brasiliens bezüglich der Preis-Festsetzung des Kaffees, sowohl in Europa als auch in Nordamerika das größte Interesse. Es besteht ein besonderes „Kaffee-Verteidigungs-Institut“, in dem alle Plantagenbesitzer zusammengeschlossen sind und das für die Preis-Festsetzung von ausschlaggebender Wichtigkeit ist. Bisher wurden große Mengen der neuen Ernte auf die Speicher gelegt, um die Preise nicht allzusehr zu drücken. Da bei der letzten Ernte dieses Mittel verjagt hat, soll jetzt durch besondere Massnahmen, unter anderem durch Lohnfällungen bis zu 40 v. H., eine Einschränkung der Produktion erzielt werden. Weiter wird den Pflanzern empfohlen, für eigene Rechnung Mais, Bohnen usw. zwischen die Kaffeesträucher zu pflanzen.

Neben diesen Sorgen um den Kaffee finden die in zwei Monaten vor sich gehenden Präsidentschaftswahlen größte Beachtung. Die brasilianische Verfassung gleicht beinahe der der Vereinigten Staaten. Die Wahlbefugnis des Staatspräsidenten ist außerordentlich groß. Der neue Anwärter und aussichtsreichste Kandidat für den Posten ist Julio Prestes, gegenwärtig Präsident des schnell emporgekommenen Staates Sao Paulo, der sich innerhalb von zehn Jahren vom Abgeordneten bis in diese hohe Stellung aufgearbeitet hat. Die Stadt Sao Paulo mit ihren 1,2 Millionen Einwohnern, ist auf dem besten Wege, Rio de Janeiro mit 1,8 Millionen Einwohnern zu überflügeln. Die Bevölkerung von Sao Paulo besteht zur Hauptsache aus Italienern, dann folgen Deutsche und Spanier. Die Stadt wächst nach amerikanischem Muster und bemüht sich durch Schaffung einer eigenen Industrie so weit wie möglich vom Auslande unabhängig zu machen. Früher war Rio de Janeiro die Stadt des Kaffees, und Kaffee bedeutet für Brasilien Macht. Als aber die Boden-Ertragnisse nachließen, weil man verstaumte, durch entsprechende Düngung und abwechselnde Bebauung des Bodens die Produktion auf der Höhe zu halten, bedeckten die Pflanzern zum großen Teil nach Sao Paulo über, das jetzt schon 57 v. H. der brasilianischen Ernte und 42 v. H. der Weltproduktion liefert. Dieses bemerkenswerte Aufstreben findet nun auch darin seinen Ausdruck, daß Sao Paulo den Staatspräsidenten stellen will, dessen außerordentliche Fähigkeiten dem ganzen Lande zugute kommen sollen.

Die Papageienkrankheit auch in Amerika.

II. Newyork, 11. Jan. In Baltimore wurden drei Fälle von Papageienkrankheit beobachtet, was großes Aufsehen erregte. Die Ärzte stehen der Bekämpfung der Krankheit vorläufig machtlos gegenüber. Die Behörden haben sämtliche Massnahmen ergriffen, um eine Ausbreitung der Papageienkrankheit unter allen Umständen zu verhindern.

Zwei Todesopfer in Baltimore.

II. Newyork, 11. Januar. Nach einer Meldung aus Baltimore hat die Papageienkrankheit dort zwei Todesopfer gefordert. Weitere zwölf Krankheitsfälle sind festgestellt worden. Die Behörden haben die Beschlagnahme der aus Cuba eingeführten Papageien angeordnet. Die Bevölkerung ist öffentlich gewarnt worden.

Zweikampf Thunberg—Ballangrud.

Der Finne schlägt in Davos zweimal Ballangrud.

In Davos wurde im Rahmen der Akademischen Weltwinterspielen am Freitag ein Eisschnelllaufen über 500 und 1500 Meter ausgetragen. Das Eisschnelllaufen über 500 und 1500 Meter erhielt durch den Start des mehrfachen Weltmeisters Claas Thunberg-Finnland und seines schärfsten Widerlagers Ballangrud-Norwegen eine besondere Note. Weitere Bewerber stellten Ungarn, Desterreich und England. Die zuerst gelaufene 500 Meterstrecke brachte keinen Zweikampf Thunberg—Ballangrud, da der Finne bei der Auslösung den Alleingang gezogen hatte. Er stellte aber trotzdem seine große Klasse unter Beweis und durchlief die Strecke in der ausgezeichneten Zeit von 43,6 Sekunden.



Der Finne Thunberg.

Nur dabei genau eine Sekunde schneller als Ballangrud. Zum 1500 Meterlauf trat nach den Auslosungsbefimmungen Thunberg und Ballangrud an. Auch hier erwies sich der Finne als der weitaus schnellere. Mit 2:18,1 Minuten kam er dem von Mathiesen vor 15 Jahren auf der gleichen Bahn aufgestellten Weltrekord von 2:17,4 Minuten ziemlich nahe. Ballangrud erreichte wiederum eine Sekunde später das Ziel vor dem Holländer van der Scheer, der auch in der 500 Meterstrecke Dritter wurde. Am Samstag kommen die 1000 und 5000 Meter zur Entscheidung.

Die Ergebnisse, 500 Meter: 1. Claas Thunberg-Finnland 43,6 Sek.; 2. Ballangrud-Norwegen 44,6 Sekunden; 3. van der Scheer-Holland 45,6 Sek.; 4. Rauier-Ungarn und Winter-Ungarn je 46,8 Sek.; 5. Jungblut-Desterreich 46,8 Sek.; 6. Hoofmann-Holland 47,2 Sek. — 1500 Meter: 1. Thunberg-Finnland 2:18,1 Min.; 2. Ballangrud-Norwegen 2:19,1 Min.; 3. van der Scheer-Holland 2:33,1 Min.; 4. Jungblut-Desterreich 2:28 Min.; 5. van der Heiden-Holland 2:28,4 Min.; 6. Riebel-Desterreich 2:28,5 Min.; 7. Hoofmann-Holland 2:30,2 Min.

Beim Abfahrtslauf der akademischen Winterspiele wurden die vier ersten Plätze von Desterreich belegt. Es folgen dann die beiden Deutschen Beutner und Holzrichter. Das Eishockeyturnier, an dem sich nur Italien und die Schweiz beteiligten, wurde von Italien gewonnen.

Geographische Gesellschaft KARLSRUHE

Am Dienstag, den 14. Januar 1930, abends 8 Uhr, hält Herr Dr. Hans Spethmann, Essen im Geologischen Hörsaal der Techn. Hochschule einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Land, Leute u. Wirtschaft an der Ruhr“

Chorvereinigung!

Die Proben finden künftig jede Woche am Montag und Dienstag im Konzerthaus statt und zwar erstmals: Montag, den 13. Januar 1930, 20% Uhr für Damen. Dienstag, den 14. Januar 1930, 20% Uhr für alle Herren.

Wolfförsters Marionetten

Handelskammer, Karlstr. 10 Sonntag, 12. Januar, 2 1/2 und 5 Uhr

Hänsel und Gretel Hans-Sachs-Abend

8 Uhr: Musikl. Fr. Müller, Kaiserstr. (1729)

Goldener Adler

Jeden Sonntag abend Unterhaltungs-Konzert

KEGLERHEIM

Sonntag ab 6 Uhr Bierrummel nach Münchener Art. — Bayr. Konzert-Programm unter Mitwirk. d. Humorist. Bonger.

Felseneck

Kriegsstr. 117 Sonntag abend Familien-Konzert

Sieg

Öffentl. Vortrag, Sonntag, 12. Januar, 8 Uhr abends im Vortragssaal Kriegstr. 84 (b. alt. Bahnhof). Jedermann ist freudl. eingeladen. Eintritt frei.

Friedrichshof

Sonntag 1. großes Bockbierfest Harmoniekapelle / Humorist. Einlagen Eintritt frei!

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Auto-Verkauf Schwere Personennwagen, 824 PS, 6-Zylinder, mit abnehmbarer Limousine u. Sommerverdeck, 6-Gang-Getriebe, neu lackiert, fabrikneu. Preis 1950.-

Personen - Wagen

Marke „Phänomen“, 6-Zylinder, in gutem, fahrbereitem Zustande, 6-Gang-Getriebe, mit Winterverdeck, elektr. Lichtanlage, 6-Gang-Getriebe, 6-Zylinder, 6-Gang-Getriebe, 6-Zylinder, 6-Gang-Getriebe.

Kaufgesuche

Indian oder B. M. W. 600-750 ccm, geg. hat zu kaufen. Gef. Ang. m. Preis u. Bauj. u. 2216 u. S. Bad. Pr.

Städtische Festhalle Karlsruhe

Samstag, den 18. Januar 1930 GROSSER MASKEN-BALL 2099

Heiratsgesuche

Heiraten Vermitt. rech. distret. Jakt. Frau u. Moravia, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, 3. Stock, geg. 1911, Tel. 4233 (2361)

Heirat.

Heirat. Vermitt. verb. Distret. u. S. 8444 a. S. Pr. Hl. Haupt.

Drucksachen

für Industrie, Handel u. Private liefert in moderner Ausführung bei preiswerter Berechnung in kürzester Zeit / Kostenanschläge od. Vertreterbesuch unverbindlich

Ferd. Thiergarten

Karlsruhe + Buch- und Kunsthandlung Verlag der Badischen Presse Fernruf: 4050-4054

EINTRACHT

Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr öffentl. Lichtbilder-Vortrag von D. Ammon, psychologischer Schriftsteller, über Eheglück u. Gattenwahl und Passen wir zusammen?

Heinrich W. Weill

Bankdir. a. D. Hirschstr. 166 Karlsruhe Tel. 4550 Treuhandgeschäfte und Finanzierungen jeder Art

Ihren Sprechapparat reparieren

wir bei niederster Berechnung rasch u. sorgfältig durch erfahrene Fachleute.

Musikhaus SCHLAILE

Kaiserstr. 175 Bei dem gestrigen Loserai Teigwaren mit Mischobst muß es heißen: Mischobst I Pfund 1.- Mischobst II Pfund 80/-

Uhren-Reparatur

Grammophone und Saiteninstrumente jeder Art werden bei uns berechnet und garantiert ausgeführt. Trüger, Säbingerstr. 48 2258

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Januar 1934.

Es wird Gymnastik rundgefunkt!

Antreten! — Kr raus! Schon erscheint meine Gemahlin mit Tochter und Sohn; in bester Morgenstimmung natürlich: 'Norr nei ich' widder's Haus vollschreie, Badder! Mir fimm jo icho do! Im Sportsdreh sind sie da; im Rappennörter Sonntagsbadanzug. Denn zum ersten Male finkt der Ruffunkt seine Morgengymnastik in den Aether. — Ich hab mirs ja schon längst gedacht, daß das Radio eine große Zukunft hat. Weshalb denn auch nur immer Müßt und Vorträge — nur immer etwas für die Seele und den sogenannten Geist? Warum so einseitig? Am Ende tann der Körper den Geist nicht mehr tragen. Es soll sogar schon vorgekommen sein. Also da kommt nun unser lieber Südfunk zu Hilfe und tut randsfunkgymnastik. Der Sender sendet Leibübungen! 'Badder, des wasch net recht — die Leiwesümmunge miessle m'r doch selwer mache!' Der Willi hat natürlich recht; die gefunkte Gymnastik geht zu den Vereinsturnwart, den Sportlehrer. Ein einziger Sportlehrer genügt künftig für ganz Deutschland. Er ist Oberkommandierender. 'Alles hört auf mein Kommando,' wirds heißen, wie bei's Willkürs. 'Hallo, hallo! Hier Südfunk! Meine Damen und Herrn — ' 'Uffball, s geht los!' donnere ich im Radiosimmer. 'Zunächst hören Sie einen Marsch!' schallts aus unserem Radio. 'Im gleichen Schritt und Trit!' marschieren wir im Zimmer umher, und 'immer an de' Wand lang.' 'Nun, meine verehrten Hörerinnen und Hörer: bitte Grundstellung. — Gui so! — Und nun Breitstellung! — Aber bitte beachten, daß das Körpergewicht gleichmäßig verteilt ist!' 'Jesses Mäntle', jammert meine Dora, 'wie solle mitzere des bloß mache!' 'Kei' Uffregung, Fraa! Du brauchsch nit hergewewe; jedes muß sei' eigs' Gewicht v'rteile!' 'Achtung! linker Arm hoch! Kreisen des Armes — Schwunghaft kreisen — hopp — hopp, hopp — hopp, hopp hopp immer schneller — hopp hopp, hopp hopp hopp.' 'Hoppla! Das doch uff, Willi!' greifsch un're Trudel, 'Du hauch m'r jo ins Gesicht nei', mit De'm lange Arm!' 'Nun bitte, beide Arme hoch! Kräftig schütteln. — So, meine Damen und Herrn — und nun dasesbe nochmal, aber mit beiden Armen, und mit Rumpfbeugen vorwärts!' 'Donnerwetter! Schade, daß uns niemand gesehen hat! Wie das nur rauscht und lauft! Da ist der größte Probeller eine armselige Windmühle gegen un're Armgymnastik! — Da auf einmal: bauch — klirr — bums, und un're fünfzigsterzige Zimmercempel sauft zu Boden!' 'Du Lauffe', haucht mich meine Dora an, 'des ich m'r e' Scheene Gymnastik!' Meine Gattin frellsch weter mit ihren Armen, daß mir's ganz anders wird, und sie frellsch auch noch mit ihren Augen. — Gottlob gehts wieder weiter im Südfunk! 'Bitte Laufübung! — Arme hoch! — Auf den Fußspitzen laufen: eins-zwei, eins-zwei, einszwei, einszwei, einszweitszweitszweitszwei.' 'Oho! Die ganze Bude wadelt! Der Schiller dort hinten macht auch schon Miene, als ob er mitmachen wolle.' 'Haat! Bitte meine Damen und Herrn, Arme seitwärts! Ausruhen! Fest einatmen mit Buchstabe a, und dann ausatmen mit Buchstabe s! Nun bitte: aaa—sss, aa—ss, aas, — Aas!' 'Dora, mach's Jenstäter zu, wann's jemand heert!' Die Zimmergymnastik in Ehren! Aber offengestanden, mit ir's etwas bange! Unter uns wohnt der Herr Hausgentilmer! — Aber es funkt ruhig weiter, in dem unerbittlichen Radio: 'Bitte, meine Damen und Herrn, hat jedes seine Bettvorlage zur Hand? — Na, dann bitte: Bewegungsübung im Liegen! — Achtung! Rückenlage! Beide Knie hochziehen, dann rasch ausstrecken usw. — also gewissermaßen 'Kadefahren', nicht wahr? — Bitte sehr: erst links, dann rechts — links—rechts, links—rechts...' 'Eieme Fraa — ich hänge ab! Do komm ich nimme' mit! Des was für Fortgeschrittene, für Schlängensche!' 'Blamier-de nei', kucht meine Frau, 'do legde widder hin! — Das doch uff, s' ich noch net fertig!' 'Bitte, nicht nachlassen: links—recht, links—recht, linksrecht—linksrecht...' Jetzt wird mir's aber doch zu bunt: 'Willi, schstell ab, sonst kommt noch die ganz Dek owwe runner!' 'Fühwahr höchste Zeit! Der Großvater in Del hängt auch schon an zu 'radeln', mißamt dem Goldrahmen! Und un're Westminster nebenan, die hört schon gar nicht mehr auf zu schlagen!' 'Badder! Drauß schell's!' 'Hab' ich's nicht geahnt? Unser Hausgentilmer! Den Kleidertrag in der Hand! Ein Paragraf rot angestrichen! Nach kurzer Atemgymnastik geht's los: 'Glaawe—Se dann, Sie fimm allein dohin? Ihr feld jo nimme' recht Beieinanner mitte in d'r Nacht! Suggel norr emol mei' Wohnung an! Ihr werred icho' seh' was kommt!' 'Ja, ja, wir haben's inzwischen gesehen: Rechnung: Den Kronleuchter neueneroiert und wieder aufgehängt . . . 50.— M. Die Zimmerdecke frisch vergipst u. mit neuen Seinen bemalt 100.— M. Dem verstor. Richard Wagner seine Nase wieder angefitet 3.— M. Der Puhfrau für zwei Stunden und eine Sernelat . . . 55 M.

Einschränkung der Faschnachtsveranstaltungen?

Uns Interessentenkreisen wird ans geschrieben: Das Badische Ministerium des Innern hat in diesen Tagen eine Verfügung erlassen, wonach die diesjährigen Faschnachtsveranstaltungen erheblich eingeschränkt werden sollen. Der Badische Gastwirtsverband hat sofort in längerer Ausführungen an den Landtag und die in Frage kommenden Stellen dargelegt, welche Schwierigkeiten mit der Durchführung dieser Verfügung verbunden und welche Schädigungen gerade für das Gastwirts- und Bekleidungs-Gewerbe zu befürchten sind. Soweit sich dieser Erlaß gegen Auswüchse und Uebertreibungen richtet, wird er überall im Volke Zustimmung und Bestätigung finden. Ob jedoch die gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftsverhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, auch die seit altersher üblichen und normalen Faschnachtsveranstaltungen einzuschränken oder gar abzustreifen, dürfte stark umstritten sein. Nachdem in den letzten Jahren mit dem Restbestand der vertriebsartigen Kriegs- und Nachkriegsbestellungen aufgeräumt und auch bezüglich der Polizeiverordnungen eine großzügige Regelung immer dringlicher erachtet wurde, bedeutet dieser ministerielle Erlaß einen bedenklichen Rückschritt in die längst überwundene gelaubte Zwangssära. Gerade der heutige Staat hat die Freiheit der Einzelperson unter besonderen Verfassungsschutz gestellt. Es ist in jeder Hinsicht zu überlegen, ob man höhererorts erlaubt, zum Zweck der Unterbindung vereinzelter Faschnachtsauswüchse das gesamte Volk in seiner Freiheit und freien Willensbetätigung so empfindlich einzuschränken. Es hat sich übrigens bereits in den letzten Jahren gezeigt, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung ohne behördliche Eingriffe zu Einschränkungen in den Ausgaben geführt hat, die durch die wirtschaftliche Lage des Einzelnen bedingt waren. Es ist nicht einzusehen, warum man in diesem Jahre, lediglih weil die Faschnachtsveranstaltungen etwas länger dauern, mit Bevormundungen einschreiten zu müssen glaubt. Auch Karlsruhe liegt am Rhein. Und der Rhein von Köln bis Basel war bis auf den heutigen Tag eine der bevorzugtesten Fliegelflächen eines bodenkundigen und auch kulturell nicht unbedeutenden Faschnachtslebens, dessen wirtschaftliche Ausstrahlungen sich auf eine ganze Reihe verschiedener Gewerbe erstreckten. Da in keinem anderen deutschen Lande bis heute ähnliche Einschränkungen bekannt sind, mußte die Anfang Januar reichlich spät erlassene Verfügung außerordentlich überraschen, zumal die Vorbereitungen verschiedenster Art längst rechtsverbindlich getroffen waren. Die Säle sind vermietet, Verträge mit Musikkapellen abgeschlossen, reichliche Vorräte beschafft, für die nun zum Teil der Absatz fehlt, usw., alles schwerwiegende Schädigungen, die das ohnehin nicht rosig gebettete Gewerbe aufs empfindlichste treffen. Die meisten Karlsruher Großbetriebe, die durch umfangreiche Umbauten und Verbesserungen in der jetzigen Ausstattung der Landeshauptstadt zur Fierde gereicht, sind auf das Wintergeschäft um so mehr angewiesen, als durch den mächtig aufgefommenen Babebetrieb ein erschreckender Rückgang des Sommergeschäftes eingetreten ist. Da die Faschnachtseinnahmen einen ganz erheblichen Teil des Wintergeschäftes darstellen, kann das Gastwirts-Gewerbe unmöglich darauf verzichten, insbesondere auch angesichts des ungeheuren Steuerdrucks, der in der vielfältigsten Form auf dem Gewerbe lastet. Es wäre wirklich zu überlegen, ob man nicht in Anbetracht der Schwierigkeiten, die bereits durch diesen Erlaß für die nimmer in Frage gestellten Januar-Veranstaltungen entstanden sind, auf eine derartige Zwangsregelung verzichten und auf den gesunden Sinn und die Einsicht der Bevölkerung bauen will.

Klares Frostwetter am Wochenende.

Das diesmalige Wochenende brachte infolgedessen eine Ueberraschung, als untermittelt in der Nacht zum Samstag bei kernhellem, wolkenlosem Himmel und Windstille als Folge starker Wärmeausstrahlung, Frost auftrat, so daß in den Frühstunden bis zu -3 Grad Rälte in der Landeshauptstadt verzeichnet werden konnten. Die stehenden Gewässer und Teichanlagen der Stadt trugen ebenfalls wieder nach längerer Pause eine Eisdcke. Infolge des nächtlichen Nebels und starken Rauchstokes entstanden gleichzeitig in den Morgenstunden ausgedehnte Reifbildungen. So daß noch gegen Mittag Regen und Gärten im Weiß erglänzten. Allerdings erscheint es wenig wahrscheinlich, daß mit dem heutigen Tage eine trockene Frostperiode angebrochen hat; denn der Luftdruck sinkt rasch ab und der tiefe Barometereindruck läßt auf einen neuen Witterungswechsel schließen. Die Wetterwarten kündigen denn auch schon wieder milderes Wetter, stürmische Luftströmungen und plötzliche Verhältnisse an. Wie im Rheintal, so herrscht übrigens auch im gesamten Schwarzwald zum Wochenende prächtige, helles und ziemlich windstilles, meist leichtes Frostwetter. Von den Berggipfeln wird eine wunderbare Fernsicht ins Gebirge gemeldet; außerdem berichten die Kamms- und Pöhlagen, auch die des Nordföhrenwaldes, eine Sicht von mehr als 200 Kilometer und einzigartige Alpenficht. Von den Höhen des Südschwarzwaldes ist gegenwärtig wieder die gesamte Alpenkette, von der Zugspitze bis zum Mont Blanc, in vollendeter Klarheit und Pracht zu erkennen. Die Schneehöhen sind wenig verändert. Der oberhalb 1000 Meter vorhandene leicht verhärtete Schnee gibt immerhin noch Möglichkeit zu beschrankten Skifahrten. Die von zahlreichen Ortsgruppen des Skiclub Schwarzwald vorgesehenen Gaudewettläufe am Sonntag, darunter auch die Gaudewettläufe auf der Hornstrübe, müssen, infolge Schneemangels, bis auf weiteres verschoben werden.

Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

Unterbringung. Am Freitag mittag machte ein Schuhmacher von hier der Polizei die Anzeige, daß eine ledige, 29 Jahre alte Person, die bei ihm als Laufmädchen angeheilt war, ihm den von ihr für reparierte Schuhe erfassten Betrag von 14 Mark unter der Hand abgeholt habe. Am Freitag abend wurde die Täterin von der Polizei am Mendelslohpark in der Altstadt hier betreten und festgenommen. Da sie außerdem schon von der Polizei gesucht wurde und wohnungslos ist, wurde sie ins Bezirksamtsgefängnis eingeliefert. Unfälle. Am Freitag nachmittag wollte ein 9 Jahre alter Schüler aus Durlach an der Straßenbahnhaltestelle Bahnhof Durlach den Abgang mit einem Koller hinunterfahren, kam aber dabei zu Fall und brach sich den linken Unterschenkel. Er wurde ins Krankenhaus verbracht. — Am Freitag brach die Ehefrau eines Blumenhändlers in der Bahnhofstraße hier infolge eines Chininmangels zusammen. Die Polizei verfügte sofort das Krankenhaus, das die Frau abholte. Auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb sie an einem Herzschlag. Festnahme einer Schwinderin. Die angeklagte Dentistin, die sich in einem hiesigen Schwefelbad seit Mitte November eingemietet hatte, am 6. Januar unter Hinterlassung einer Pensionsschuld von 245 RM. verschwunden war, konnte am Freitag durch die Fahndungspolizei hier festgenommen und ins Bezirksamtsgefängnis eingeliefert werden. Die 25 Jahre alte Täterin hat schon seit 1926 keine Beschäftigung mehr, ist in der Schweiz wegen Betrugs verurteilt, hat hier schon einen Diebstahl begangen und lebt offensichtlich von Betrügereien. Betrug. Ein 21 Jahre alter Schneider aus Lahr, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts gelangte wegen Betrugs zur Anzeige, weil er eine Witwe, die ihm Wohnung gewährt hatte, durch heimliches Verschwinden um 43 RM. geschädigt hat.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landes-Theater. Für die Volkshäuser geht Goethes 'Faust II. Teil' am Montag, den 13. und Donnerstag, den 16. Januar, in Szene. Am Mittwoch, den 15. Januar, gelangt 'Die Frau von Serris' zur Wiederholung. — Mit der im 'Reichert'schen Saal' am Freitag, den 17. Januar, zur diesjährigen Eröffnungskommission 'Die Frau von Serris' von Carl Beck und Carl Weiß erscheint ein Werk auf unterer Bühne, dem — wie immer auch das einzigartige Urteil darüber einmal lauten mag — zu zuzustimmen werden muß, daß ihm überall der höchste Ehreerfolg beschieden war. Es darf nicht übersehen werden, daß es sich um kein in irgendeiner Weise neuzeitliches, sondern um ein Werk handelt, das die Bestimmung einer vor 200 Jahren entstandenen altentstehenden 'Die Wetterwetter' des John Van, an der kein Germaner als Amantia Smith die dem Kurzele-Parodistinnen des Werks die unüberhörbare Note gibt und dem Geist des isolierten Aufwuchs, die die beiden in den Herminen der gesellschaftlichen Delfinieren die anliegende Schärfe zu tun. Wissenschaftliche Handlung ist gemäß ein Vortragstoff, den man bisher wohl kaum in breiter Öffentlichkeit zu hören Gelegenheit hatte, obwohl ein solches Thema in weitesten Kreisen Interesse finden dürfte. — Fräulein Ella Stäcker, die durch jahrelanges Studium in hohem Maße diese Kunst auf wissenschaftlicher Grundlage zu beherrschen vermag, wird über dieses hochinteressante Werk am kommenden Donnerstag, den 16. Januar, in dem Saale der 'Hör- und Sprechschule', einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag halten unter dem Titel: 'Die Hand, der Spiegel, der Mensch, seines Charakters und Schicksals'. Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Bahndamm.

Badische Lichtspiele: Der Patriot.

'Der Patriot' heißt das Schauspiel Alfred Neumanns, das sich um die Genialität des Grafen Bülowen des Reichsministers gegen den Jaren Paul, dreht; das dem gefährlichen Doppelspiel dieses Mannes nachgeht, der zugleich der einzige Vertreter des brutalen, organisierten Jaren und der Führer der Männer ist, die um des Vaterlandes willen der Herrschaft des Jaren ein Ende machen wollen; das schließlich den Jaren in seinem Leben führen an seinen eigenen Tod, der unter der meißelhaften Hand Ludwigs nach diesem Drama nicht mehr, müßte eigentlich stehen. Der wohnunntige Frau, denn hier liebt sie die Geliebte des russischen Diplomaten vor die des Patrioten — trotz der unheimlichen Verurteilung, die der Graf Paul, König in der Nacht vor Mordhanden, nur durch Launen der Liebe oder einer heimlichen Bedenkerin gibt geradezu eine Studie der Psychoanalyse des Jaren, wohnunntig in einem Sinn von beinahe gänzlichem Entfall; eine Studie von einer Einzigartigkeit und Ursprünglichkeit, wie man sie auch von großen Schriftstellern des jüngsten Jahrhunderts selten sieht. Die üblichen Gestalten, die des Grafen Bülowen vor allem, wie auch die der beiden Frauen, stehen vor dieser Macht bereit. Das ist bis in letzte Reue dieser dramatische, wieder kindlich aufliehende Seele einmüht. Das Gewicht 'Jansens', mit dem vorwärtigen Freiheit Sinn, mit dem triumphal anstrebenden Mund, mit dem Augen, die unheimlich das Schwere hervorstrahlen lassen können, beherrscht den Film; dieses Gefühl der Dampfkraft würdig zur Seite. Ueber die Regieleitung braucht man keine Worte mehr zu verlieren.

Kirchenmusikdirektor Theodor Barner.

Un erwartet rasch ist Religionslehrer und Kirchenmusikdirektor Theodor Barner im Alter von 58 Jahren aus einem an Erfolgen reichen Leben ins Jenseits abgerufen worden. Theodor Barner ist am 13. Mai 1872 in Karlsruhe als Sohn des bekannten Seminarobermusikleiters und Langjährigen Hoforganisten Andreas Barner geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums, des Lehrerseminars und des Weizsacker Konservatoriums bestand er im November 1901 die Musiklehrerprüfung. Zunächst war er aber als Volksschullehrer im badischen Schuldienst tätig. So war er als Unterlehrer in Ruit, in Ziegelhausen und an der Seminarbildungsschule am Seminar I in Karlsruhe. 1902 wurde er Volksschulhauptlehrer und 1925 Religionslehrer an der Fortbildungsschule in Karlsruhe. Besondere Verdienste hat sich der Verstorbene erworben als Organisator der Christusfeier, an der er seit Oktober 1900 tätig war. Im Jahre 1907 wurde er auch mit dem Amt eines Bezirksorganisationsleiters betraut. Barner war, wie sein verstorlicher Vater, ein hervorragender Meister des Orgelspiels. Als solcher hat er in ungenügender Weise seine Kunst vielfach in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, indem er bei vielen Kirchenkonzerten als Orgelspieler mitwirkte. Aber auch außerhalb seines Tätigkeitsfeldes, in Schule und Kirche, erfreute sich der Verstorbene in allen Kreisen großer Beliebtheit. Er blieb immer einfach, bescheiden und lebensfähig, ein hilfsbereiter Mann mit tiefinnerlichem religiösem Empfinden. Alle, die mit Barner in Berührung kamen und ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren weit über das Grab hinaus.

Strafenauktion. Am Freitag abend erstattete ein Freiseur von hier auf der Waage Wilhelmstraße die Anzeige, daß er am Mittwoch abend in der Winkelmannstraße von einem unbekanntem Täter angegriffen und zur Herausgabe von 100 Mark gezwungen worden sei. Auf sein Jögern hin habe ihn der Täter an einen Gartenzaun gefesselt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen, sodas er Verletzungen an der Lippe und an seinem Gebiß davongetragen habe. Dann habe der Täter aus dem vorgelegten Geldbeutel, der nur 1.75 Mark enthalte, eine Mark herausgenommen und sei geflüchtet. Die Angelegenheit wurde der Kriminalpolizei zur Verfolgung übergeben.

Wochenendausgabe des Deutschen Handlungsgehilfen-Bundes.

Wie wir schon mitgeteilt haben, findet die angelegte Wochenendausgabe mit der damit verbundenen modernen Bildmaschinenausstellung großes Interesse. Die Ausstellung nahm heute nachmittags 5 Uhr ihren Anfang. Um 6 Uhr abends beginnen die Vorträge des Herrn Dr. L. H. M. A. Handels-Hochschule Mannheim, und des Herrn Gaubildungsbeamten Neumanns, Mannheim.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 9. Jan.: Theresia Marx, 45 Jahre alt, Ehefrau von August Marx, Gattin; Sophie Kölling, 87 Jahre alt, Witwe von Sebastian Kölling, Schmiebmacher. — 10. Jan.: Hugo Müller, 6 Monate alt, Vater: Theodor Müller, Tagelöhner; Josef Streckfuß, 27 Stunden alt, Vater: Heinrich Streckfuß, Malermeister.

Erstes Tanzinstitut Allegri. Friedrichsplatz 3. Letzte Tanz-Neuheiten vom Welt-Tanzkongress Zürich. Beginn neuer Kurse für jedes Alter-stufe. Sprechzeit: Vormittags 11-12 1/2 Uhr. Nachmittags 5-6 1/2 Uhr.

Erklärung. Die gegen Herrn Dr. Heinrich Reuber in Karlsruhe, Rechtsanwalt, ausgelegte, öffentliche Erklärung nehme ich mit Bedauern hiermit zurück. Karlsruhe, 9. Jan. 1934. Dr. H. H. H. H.

Benzin. Wer liefert einer freien Straßenschnelle. Schriftliche Angebote unter Nr. 4532 an die Badische Presse.

Kind (Mädchen) wird in gute Pflege genommen. Adresse zu erfragen u. Nr. 2317 in der Bad. Presse.

Verloren Führerhund entlaufen. Schwarze Decke, gelbe Gürtel. Rüdte, Abzug. Billigstr. 27, Wolfbüchler. (83880)

Kaufgesuche Dokumentations-Güter, neu od. abg., zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an S. Roth, Red. a. N. N., Gaustr. 186. (46900)

Tiermarkt Leichtes Pferd aus im Zug, zur Landarbeit geeignet, 4-5 Jahre alt, 13-14 H. Angebots u. Nr. 4542 an die Bad. Presse 64, Gaustr. 186.

Deutscher Schäferhund wettsch, schwarz, mit Stammbaum, dreifach sehr wachsam, intelligent, sowie ein kleiner Preiswert zu verkaufen. (2177) 3. Müller, Gartenstraße 37.

Dobermann 14 Monate alt, reinrassig, Rüdte, prachtvolles Tier, andrerseits, unheimlich stark, sofort sehr billig zu verkaufen. Anmelden unter 12-2 u. 6-7 Uhr Waldbrunn 27, Garbitz-Waldhütte. (2184)

Broncefarbige Feuertücher u. Säue der Brüt. hat abzugeben. Preis. Aufträge, Eisenbahnstr. 9. (46670)

Zu verkaufen Bettstelle mit Holz zu verkaufen. (3929) Gartenstraße 60, I. Eisenbahnstr. 9.

Schnauzer Rüdte, Bießer u. Satz, dreifach, sehr wachsam, intelligentes Tier, in nur gutes Haus abzugeben, gefällig. Offerten unter Nr. 44518 an die Bad. Presse.

1 Speisezimmer best. aus: Küch., Kredenz, Auszugstisch u. 4 Stühle im Auftr. billig zu verkaufen. Wohnungstisch D. Metz, Ritterstr. 8, neben Zeb. (39360)

1 Flügel fast neu, erles. Fabrikat, aus Privatbesitz, billig, evtl. gegen Raten zu verkaufen. Angebote u. Nr. 22016 an die Badische Presse.

Pianos in allen Preislagen zu kaufen. Schneider, Bismarckstr. 15, 2. St. Ein noch gut erhalt. Vierdegißler (Doppelmann) billig zu verkaufen. Hirschheim, Gattenstr. 11.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer! 6 fabrikneue Sprech-Apparate sehr gute Arbeit. Eiche mit Mahagoni, da zahlungsbar erhalten. günstig zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 1829 an die Badische Presse

Gelegenheit. Gelegenheits-gedone Dam.-Armb.-Uhr 14 Kar., unter mit gold. Band, 14 Kar., umständlich, für 35 Stm. zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 22009 an die Badische Presse.

Rob. beacht. (39353) Rinderkaltewag. und Granitboden mit Tisch u. 27 Stuhl, sehr bill. abzug. Reparatur. (39374) Sommerstr. 30. (46118)

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Die Aufwärtsbewegung geht weiter.

Berlin, 11. Jan. (Frankfurt.) An der heutigen Börse machte die Aufwärtsbewegung weitere Schritte...

Im weiteren Verlauf bewirkten französische Käufe in Elektrowerten neue kräftige Aufsteigerungen...

Am Freitag auf dem Kontomarkt wurden beide Kurse infolge der hohen Devisennotierung um 1/2 auf 1/2 Prozent ermäßigt.

Die Börse schloß auf die erwartete Ermäßigung des Privatdiskontes in Frankfurt a. M. in Elektrowerten...

Der Börseverlauf war bei rubigem Geschäft weiter freundlich, die Kurse gut erhalten...

Frankfurter Börse.

Weiter fest.

Frankfurt, 11. Jan. (Frankfurt.) Die heutige Börsennotierung setzte heute weiter eine feste Haltung...

Der Börseverlauf war bei rubigem Geschäft weiter freundlich, die Kurse gut erhalten...

Warenmarkt.

Berlin, 11. Jan. (Frankfurt.) Produktivität, Benennung sich im Berliner Getreidehandel...

Berlin, 11. Jan. (Frankfurt.) Amtliche Produktionsnotierungen (für Getreide und Cellulose)...

Berliner Devisennotierungen vom 11. Januar.

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 11. Januar.

Table with columns for currency types and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Prämiensätze der Bankfirma BAER & ELENZ, Karlsruhe.

Table showing premium rates for various types of banknotes and currencies.

Berliner Börse vom 11. Januar 1930

Main table for Berlin stock market, listing various stocks and their prices.

Frankfurter Börse vom 11. Januar 1930

Main table for Frankfurt stock market, listing various stocks and their prices.

Industrie-Obligationen (ohne Zins)

Table listing industrial bonds and their market values.

10 Tagen - RM. Jan 26.50, Tendenz rubig...

* Bremen, 11. Jan. Baumwolle, Schlußkurs, American Middl. Unte. Standard 38. mm. loco per April 1930...

Nürnberg, 11. Jan. (Frankfurt.) Baumwoll-Exportnotierungen...

Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 11. Jan. (Frankfurt.) In der heute stattfindenden Berichtswache war die Nachfrage am Markt etwas reger als letzter...

Table showing hopfen market prices for different grades and locations.

Dem Nürnberger Hopfen wurden in den ersten 4 Monaten der laufenden Saison...

Bräuervereinigungen vom S. Moninger, Karlsruhe. In der heute vormittag abgehaltenen Generalversammlung...

Stärke Zunahme der Londoner Teerwerte. Die Teer-Einfuhr Großbritanniens im 1929 gegenüber dem Vorjahre...

Wiedergabe der argentinischen Ausgabe. Argentinische Warenausfuhr belief sich in den ersten 10 Monaten 1929 auf 540.3 Mill. Goldpesos...

Termin-Notierungen. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1. 10. 1. 11. 1.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag, den 11. Januar

46. Jahrgang. Nr. 18.

Die Freiburger Kommunallagung.

Für Sachlichkeit und Sauberkeit in den Gemeindeverwaltungen. — Gemeinde- und Privatbetriebe.

Von unserem nach Freiburg entlassenen Redaktionsmitglied.

Wels Winterkonne überflutete die Münsterstadt, in deren Herz der Schwarzwald mit seinen Äugen hineinreicht, als am heutigen Samstag vormittag Vorstand und Arbeitsausschuß des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik im historischen Festsaal des Kaufhauses die Beratungen wieder aufnahm. Eingeleitet wurde die Sitzung mit einem überaus klaren Referat des früheren

Reichsministers Dr. Hamm-Berlin vom deutschen Industrie- und Handelstag über „Die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen“.

Der Redner leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß man sich von einer Überbetreibung der Staatsaufsicht nicht verschrecken dürfe. Mit ihr könne man nicht in alle Winkel hineinleuchten. Das wesentliche sei die Selbstverwaltung. Spannungen zwischen der öffentlichen Wirtschaft und der gemeindlichen Selbstverwaltung seien vorhanden, die sich aus der außerordentlichen

Heuteilichen Überbetreibung

ergäben. Längere Zeit sei es so gewesen, daß die Gemeindevirtschaft der Privatwirtschaft kaum etwas weggenommen habe. Viele der gemeindlichen Betriebe hätten ursprünglich unter ausländischem Einfluß gestanden und seien durch die Gemeinden in deutsche Hände überführt worden. Auch wo sozialistischer Einfluß sich geltend gemacht habe, sei es in der Praxis früher niemals zu einer scharfen weltanschaulichen Gegenüberstellung: die öffentliche Wirtschaft, die Privatwirtschaft, gekommen. Diese Verhältnisse hätten sich zum großen Teil in der Zeit nach dem Kriege geändert, der die quantitative

Ausdehnung der Gemeindevirtschaft

gebracht habe. Die Aufnahme, die die Sozialversicherungsgesetze bei den Gemeinden gefunden hätten, zeige aber, wie vorsichtig die Gemeinden derart grundsätzlichen Fragen gegenüberstünden.

Dr. Hamm sagte jedoch die verschiedenen Arten der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden zusammen in

1. die von altersher übernommenen Betriebe für öffentliche Gesundheit und Krankenpflege, Straßenreinigung usw.
2. Anstalten auf dem Gebiete des Unterrichts und Erziehungswesens, Volksbäder und anderes.
3. Die Regiebetriebe der Gemeinden, die ursprünglich entstanden seien, um eigenwirtschaftliche Aufgaben der Gemeinden zu erfüllen, wie städtische Bauhöfe, die großen monopolistischen Versorgungsbetriebe: Wasser, Straßenbahn usw.

Bei diesen Aufgaben, führte der Redner weiter aus, haben sich die Gemeinden nicht streng darauf beschränkt, was ursprünglich Zweck gewesen ist, sondern

Vorstöße in die Privatwirtschaft

unternommen. In der Nachkriegszeit haben wir einen Zuwachs an wirtschaftlichen Gemeindevetrieben erhalten, der nicht zu veranworten ist. Diese Betriebe führen nicht nur zur Verärgerung des gewerblichen Mittelstandes, sondern auch sachlich zu Schwierigkeiten. Wenn die Gemeinden sich strenger auf ihre eigentlichen Aufgaben beschränken würden, wären zwischen den Vertretern der Gemeinden und der gewerblichen Wirtschaft viele Streitpunkte beseitigt. Man muß daran festhalten:

Wirtschaften ist Sache der Bürger, Verwalten ist Sache der Gemeinden.

Nur da, wo die Verwaltung zur Erreichung ihrer eigentlichen Ziele des wirtschaftlich-technischen Vorgehens bedarf, sollte die Kommunalisierung oder Einführung eines gemeindlichen Wirtschaftsbetriebes vorgenommen werden. Es müssen jeweils ganz bestimmte, aus der wesentlichen Aufgabe der Gemeinden sich ergebende zwingende Gründe vorliegen, um einen Betrieb in öffentliche Hand zu übernehmen. Man wird durch die zusätzlichen Nachkriegsbedürfnisse mit einem großen Rechen durch- und auch fragen müssen, ob gelegentlich nicht auch die Privatwirtschaft das übernehmen kann, was die öffentliche Wirtschaft übernommen hat. Der Redner forderte weiterhin die gleichmäßige Besteuerung von privatwirtschaftlichen und kommunalwirtschaftlichen Betrieben.

Große Beachtung und Zustimmung fanden seine Forderungen nach Sachlichkeit und Sauberkeit in der Verwaltung.

Nicht die Verwaltungsform sei bei gemeinwirtschaftlichen Betrieben das wesentliche, sondern Sachlichkeit und Sauberkeit der Handhabung.

Zur Frage der Krise der Selbstverantwortung übergehend wies der Redner auf deren Auswirkung auch auf das Gebiet der Gemeindevirtschaftlichen Betriebe hin. Die Übergangsschwierigkeiten seien geringer in Städten, die schon früher das allgemeine Wahlrecht gehabt hätten, größer in Städten des raschen Zuzuges von besitzlosen Klassen. Der Gedanke der Selbstverwaltung in Deutschland werde schwer geschädigt, wo er in wirtschaftlichen Dingen zum Tummelplatz parteipolitischer Auseinandersetzungen und ehgezügiger Forderungen werde, wenn neben technischen Leitern aus Gründen parteipolitischer Kritikmetik zusätzliche Direktoren gefördert würden, so sei dies wirtschaftlich unmöglich und eine Gefährdung der Selbstverwaltung. Wenn die

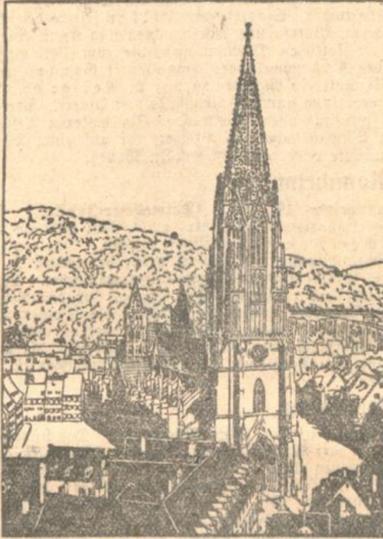
Zusammensetzung der wirtschaftlichen Beamten von parteipolitischen Forderungen abhängig gemacht werde, stehe man am Ende der Sachlichkeit unserer Selbstverwaltung. Zum Schluß forderte der Redner infolge des Anwachses der gemeindlichen Betriebe und des parteipolitischen Einflusses auf den Rathäusern die gezielte Einführung eines Kontrollorgans, wie es für den Staat der Rechnungshof bilde.

Wichtigster Faktor über das gleiche Thema war der frühere Stadtkämmerer von Berlin, Dr. Karbing.

Mitglied der Direktion der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen. Nach seiner Auffassung muß die Vorstellung aus der Welt geschafft werden, daß verlustbringende Kommunalbetriebe aus Steuermitteln aufrecht erhalten werden dürfen. Früher habe die Meinung bestanden, daß die Gemeinden mit ihren Wirtschaftsbetrieben öffentlichen Interessen dienen und aus ihm nicht unbedingt hohe Gewinne erzielen sollten. Dieser Gesichtspunkt habe aber mit der Zeit an Überzeugungskraft verloren. Die großen Versorgungsgebiete seien in das Gebiet der Einkommensquelle der Gemeinden eingedrückt.

Direktor Karbing ging dann des weiteren auf die Berliner Verhältnisse ein und stellte fest, daß in weiten Kreisen der Glaube an die Selbstverwaltung verloren

gegangen sei. Zur Frage der Kommunalkredite hob der Redner darauf ab, daß der Kredit weniger durch eine unglückliche Politik der kleinen Gemeinden, als durch die Politik der großen Gemeinden geschädigt worden sei. Es werde viel Zeit brauchen, bis die Lähmungsercheinungen auf dem Gebiet des Kommunalkredits beseitigt werden könnten. Man werde die Möglichkeit der Sicherung von Kommunalkrediten schaffen müssen, etwa durch Schaffung eines Kommunalschuldbuches, um neuen Gläubigern einen Einblick in die bisherige Schuldbelastung der Gemeinden zu ermöglichen. Diese Entwicklung der kommunalen Kreditlage würde sich für die kommunalen Werte in einer latenten Privatisierung aus. Mittlere Städte seien infolge ihrer Finanzlage gezwungen, die kommunalen Werte zu veräußern, wie beispiels-



Das Wahrzeichen Freiburgs.

weise Meisen und Zwidau. Auf dem Umweg über die Bildung von Aktiengesellschaften würden die kommunalen Werte veräußert. Eine Besserung könne nur dadurch erzielt werden, daß man nicht über die Mittel, sondern gemäß den Verhältnissen lebe. Man brauche

Bescheidenheit in den Plänen.

Wenn es Wege gäbe, um in den ausführenden Stellen des Magistrats das Verantwortungsgefühl für die Einhaltung des Etats zu stärken, würde man in den praktischen Ergebnissen sehr viel weiter kommen. Zum Schluß bezeichnete der Redner als die Folgerungen der Lage, die verantwortlichen Leiter und Führer des Kommunalsystems sollten ihren Raum weniger darin sehen, dem alten Neues hinzuzufügen, als darin, das Alte ungeschmäht zu erhalten.

Nach einer kurzen Pause wurde um 12 Uhr 15 in die Pause eingetreten.

Die badischen Städte und das „Sofortprogramm“.

Stellungnahme des Badischen Städteverbandes.

Der Vorstand des Badischen Städteverbandes erdterte in einer Sitzung, die vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe stattfand, die

Auswirkungen des Sofort-Programms der Reichsregierung auf die Gemeindefinanzen.

Die geplante schematische Senkung der Realsteuern muß grundsätzlich abgelehnt werden. Die durch diese Maßnahme beabsichtigte Verminderung von Ausgaben ist bereits durch den allgemeinen Rückgang des gesamten Steueraufkommens notwendig geworden. Eine weitere Kürzung der Einnahmen hätte zur Folge, daß den Gemeinden sehr bald auch die zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, erforderlichen Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen würden. Eine gleichmäßige Steuerentlastung wäre aber auch praktisch bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, insbesondere bei der bisher unterschiedlichen Beanspruchung der Steuer durch die einzelnen Städte, gar nicht durchzuführen.

Dagegen ist die Einführung einer Kopfsteuer grundsätzlich zu begrüßen, welcher alle wahlberechtigten Personen unterliegen sollen. Eine solche Kopfsteuer könnte von der Arbeiterschaft ebenso gut wie der Gewerkschaftsbeitrag bezahlt werden. Auf alle Fälle muß aber vermieden werden, daß ein Teil des Steueraufkommens wieder durch ein kostspieliges Verwaltungsverfahren verloren geht. Die Erhebung der Steuer sollte daher durch Abzug vom Lohn oder zusammen mit den Krankentagegeldern erfolgen.

Zur Vermeidung einer weiteren Belastung des Anleiheamarktes haben sich die Städte entschlossen, einen Ausfluß zur Prüfung von inländischen Geldaufnahmen der badischen Städte über 10 000 Einwohnern zu bilden, der von der Regierung über die wirtschaftliche Notwendigkeit und die Bedingungen einer jeden Anleihe gutachtlich gehört wird.

Ebenso wird von den Städten die Frage geprüft, ob und auf welche Weise eine betriebswirtschaftliche Unternehmung der städtischen Werke auf ihre rationelle und zeitgemäße Anlage zweckmäßig erscheint und durchzuführen ist.

Im übrigen beschäftigt sich der Vorstand mit einer Reihe anderer kommunalpolitischer Fragen und nahm auch zu verchiedenen Beschlußfassungen der Vereinen und Verbänden Stellung, die bei der bedrängten Finanzlage der Städte förmlich abgelehnt werden mußten.

Um das neue Straßengesetz.

Der Gemeindeanteil an den Landstraßenkosten.

In der Morgen-Ausgabe vom Samstag, den 2. Dezember 1929 haben wir die Stellungnahme des Verbandes badischer Gemeinden zu einer Änderung des „Straßengesetzes“ veröffentlicht. Dem Badischen Städteverband und Badischen Städtebund wird aus einer weiteren Stellungnahme übermittelt.

Nach der gegenwärtigen Gesetzesregelung müssen die Gemeinden ein Viertel der Landstraßenkosten des Staates tragen. Dieser Teil des Gesamtaufwandes entsprach vor 50 Jahren demjenigen Aufwande, den die einzelne Gemeinde zu tragen gehabt hätte, wenn die fragliche Landstraßenstrecke innerhalb ihrer Gemarkung ein Gemeindegeweg mit rein örtlichem Verkehr gewesen wäre. Das Badische Straßengesetz ging bei der Verteilung der Landstraßenkosten von dem Gesichtspunkte aus, daß die Gemeinden, welche von einer Landstraße berührt werden, lediglich für die hierdurch eintretende Entlastung aufkommen und dem Staate die eingeparteten Aufwendungen für einen dem örtlichen Verkehr dienenden Gemeindegeweg ersetzen sollten. Statt nun diesen Unterhaltungsaufwand für jede einzelne Gemeinde besonders festzusetzen, zog man eine feste Begrenzung des Gemeindebeitrags auf ein Viertel des durchschnittlichen Landstraßenaufwandes vor, da dieser Satz den durchschnittlichen Unterhaltungskosten für rein Gemeindegeweg mit rein örtlichem Verkehr gegenüber den Kosten für eine Landstraße damals entsprach.

Seit Erlassung des Straßengesetzes hat sich nun dieses Verhältnis zwischen örtlichem Verkehr und Durchgangsverkehr und den hierdurch verursachten Unterhaltungskosten vollständig verschoben. Infolge der zunehmenden Entwicklung des Kraftwagenverkehrs beträgt der örtliche Verkehr auf den Landstraßen heute vielleicht ein Zehntel bis ein Zwanzigstel des Durchgangsverkehrs. Es entspricht daher der Gerechtigkeit, daß die Gemeinden nicht weiterhin mehr ein Viertel der gesamten Unterhaltungskosten der Landstraßen dem Staate ersetzen müssen, sondern lediglich denjenigen Prozentsatz, der dem heutigen Verhältnis des örtlichen Verkehrs zu dem Durchgangsverkehr entspricht.

Auf wiederholte Anträge hat sich die Regierung auch entschlossen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diesem Gesichtspunkte grundsätzliche Rechnung trägt. Nach dem Entwurfe sollen die Gemeinden zu dem Aufwand für die Unterhaltung der Landstraßen künftighin aber einen nach der Länge der Landstraßenstrecken innerhalb der Gemarkung zu berechnenden jährlichen Beitrag leisten, welcher den Kosten für die Unterhaltung eines dem Verkehr mit anderen Gemeinden dienenden Gemeindegeweges gleicher Länge entspricht.

Der Badische Städteverband und der Badische Städtebund haben in einer eingehenden Stellungnahme zu dem Gesetzentwurfe den Antrag gestellt, daß als Maßstab nicht ein Gemeindeverbindungsnetz, sondern ein Gemeindegeweg mit rein örtlichem Verkehr dienen soll, da lediglich diese Berechnungsweise dem Grundgedanken des Straßengesetzes entspricht. Der neue Berechnungsmaßstab muß aber eine Ergänzung durch eine feste Umgrenzung des Gemeindebeitrages erfahren, wie sie schon bisher vorgesehen war. Die Städte haben daher eine weitere Bestimmung in der Richtung beantragt, daß der Gemeindebeitrag nicht höher sein darf als ein Viertel des dem Lande nach Abzug seines Anteiles an der Kraftfahrzeugsteuer verbleibenden restlichen Landstraßenaufwandes.

Eine Beteiligung der Gemeinden an dem Landstraßenaufwande nach der Einwohnerzahl und den Steuerkapitalien, wie sie von dem Verband Badischer Gemeinden beantragt worden ist, muß von den Städten grundsätzlich abgelehnt werden. Die Städte sind durch ihre größeren Steuerwerte bei der Aufbringung des staatlichen Anteiles an dem Landstraßenaufwande gegenüber dem Lande ohnehin schon ganz wesentlich vorbelastet. Es fehlt aber an einem stichhaltigen Grunde, diese Mehrbelastung der Städte dadurch noch zu vergrößern, daß auch der unmittelbare Gemeindebeitrag ebenfalls nach den Steuerwerten umgelegt wird. Wenn etwa behauptet wird, daß eine noch stärkere Heranziehung der großen Städte zu dem Landstraßenaufwande deshalb gerechtfertigt sei, weil der Kraftfahrzeugverkehr, auf dessen Steigerung der größere Straßenunterhaltungsaufwand in erster Linie zurückzuführen ist, aus den Städten kommt und weil die Landgemeinden von ihm wenig oder gar keinen Nutzen haben, so ist hierauf zu erwidern, daß die Lasten das Gegenteil beweisen. Es sei nur an die zahlreichen Autoreparaturwerkstätten und Tankstellen erinnert, die sich heute schon in fast allen größeren Landgemeinden befinden. Auch die in den Landgemeinden ständig wachsende Zahl der Automobile und Kraftfahrzeuge zeigt deutlich, daß sich die Entwicklung des Kraftverkehrs nicht nur in den Städten sondern auch auf dem Lande in einer dauernden Steigerung befindet. Zur Vermeidung von Härten, die sich bei besonders leistungsschwachen Gemeinden etwa einstellen sollten, bietet das Straßengesetz die Möglichkeit einer entsprechenden Ermäßigung der Beiträge.

Zur Besserung der Geschäftsmoral.

Einführung einer einheitlichen Schuldnerliste.

Zur „Besserung der Geschäftsmoral“ hat das Badische Justizministerium einen Schritt unternommen, der als wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete des Gläubigerschutzes gemertet werden muß. Der badische Justizminister hat den Badischen Industrie- und Handelstag ermächtigt, die bei den badischen Amtsgerichten geführten Schuldnerlisten fortlaufend zu veröffentlichen. Die Schuldnerliste für den Freistaat Baden wird nicht nur die geleisteten Offenbarungseide und die Haftbefehle zur Leistung des Offenbarungseides, sondern auch die wegen Mangel an Masse abgelehnten Konturfe, die eröffneten Konturfe, die Vergleichsverfahren und die Firmeneintragen und Lösungen enthalten.

□ Schwörstadt, 11. Jan. (30 Millionen Franken für das Großkraftwerk.) Der Verwaltungsrat des Kraftwerkes hat beschlossen, zur Beschaffung weiterer Mittel zum Aufbau zu den Anlagen des Großkraftwerkes R y r b u r g - S c h w ö r s t a d t und deren Unterhaltung eine Anleihe von 30 Millionen Schweizer Franken anzunehmen. Diese Anleihe soll von einem Bantenkonzortium bereits fest übernommen sein und demnächst zur Zeichnung ausgelegt werden.



Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. 1800000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig unsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage: Alte Sachs'sche Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 80; Löwen-Apotheke, Durlach; Schwaben-Apotheke, Pforzheim; Apotheke in Rheinfischelsheim.

Noch keine Einigung in der Textilindustrie des Albtales.

Der Schiedsspruch von den Arbeitgebern abgelehnt.
A Ettlingen, 11. Jan. Der unterm 3. Januar gefällte Schiedsspruch in der Textilindustrie des Albtales wurde von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt.

Tabakverkäufe in Unterbaden.

In Destringen bei Bruchsal wurden insgesamt etwa 400 Ztr. Tabak verkauft. Bezahlt wurde ein Preis von 43 Mark.

Die Mannheimer Räuber hatten Pech.

Mannheim, 11. Jan. Der gestern im Käfertaler Wald verübte Raubüberfall auf eine Mannheimer Kraftdrosche ist sehr schnell aufgeklärt worden.

Zum Brand in Achdorf. Freilassung des verhafteten Knechts.

Achdorf (bei Donaueshingen), 10. Jan. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung der „Schneeflocke“ verhaftete Knecht Alons Duer ist wieder freigelassen worden.

ot. Michelsfeld bei Wiesloch, 11. Jan. (Unfall.) Beim Baumfällen ereignete sich ein Unfall dadurch, daß der 69jährige Schindler Jakob Walther von einem fallenden Baum getroffen wurde.

r. Uffhaldt, 9. Jan. Bald groß ich am Redar... dachten anscheinend die Mitglieder eines hier gastierenden Varietés, die sich die Freundlichkeit eines Wirtes zunutze machten, nicht nur umsonst aßen und tranken, sondern auch aus dem Bewusstsein des Wirtes die kostlose Verpflegung der Pferde bewerkstelligten.

Weinheim, 11. Jan. Im benachbarten Großsachsen gab der 27 Jahre alte Philipp Hartmann auf ein erst 17 Jahre altes Mädchen, das er mit Anträgen verfolgt hatte, mehrere Revolverschläge ab.

Schutterwald, 11. Jan. (Selbstmord eines Greises.) Der in der hiesiger Jahren stehende Landwirt Joseph Wurtz wurde am Freitag morgen gegen 9 Uhr im Tabakschuppen erhängt aufgefunden.

Schopfheim, 11. Jan. (Der Mann im Wein.) In einem Gasthaus im hinteren Wiesental wollte ein Gast einen gewissen Ort aufsuchen, er verfiel dabei eine falsche Lüge und kürzte eine Kellertreppe hinunter direkt vor ein Weinfäß.

Singen a. S., 11. Jan. (Kotainschmuggel.) Wegen Kotainschmuggels wurden am Freitag drei Personen festgenommen. Darunter befinden sich zwei Schweizer und ein Mann von Singen.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Hohenwettersbach, 9. Jan. (Sängerweilfret.) Der Gesangsverein „Liedertafel“, durch seine Erfolge auf allen Gesangsweilfretten in den letzten Jahren, insbesondere beim Badischen Sängerbundesfest in Freiburg, bestens bekannt, veranstaltet am Pfingsten 1930 (7., 8. und 9. Juni) ein großes Sängerfest mit Weilfret.

Bretten, 9. Jan. (Aus dem Vereinsleben.) Da die Bad. Bühne es in diesem Jahr versäumt, unsere Stadt zu besuchen, sind wir auf Selbsthilfe angewiesen.

Mannheim, 10. Jan. (Dolmetscher-Institut.) Von der Mannheimer Handelshochschule wird am 1. Mai 1930 ein besonderes Dolmetscher-Institut eröffnet werden.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 10. Jan. (Alte Münzfunde.) Der Landwirt Theodor Bender von hier fand beim Roden seines Weinberges in einem verschlagenen Topf 21 Gold- und 72 Silbermünzen, die den Jahren 1594 bis 1650, also teilweise aus der Zeit des 30-jährigen Krieges entstammen.

Kreis Heidelberg.

Eichbach, 10. Jan. (Alte Münzfunde.) Der Landwirt Theodor Bender von hier fand beim Roden seines Weinberges in einem verschlagenen Topf 21 Gold- und 72 Silbermünzen, die den Jahren 1594 bis 1650, also teilweise aus der Zeit des 30-jährigen Krieges entstammen.

Kreis Mosbach.

Eberbach, 10. Jan. (Kommunales.) In der letzten Gemeinderatsitzung lag ein Gesuch der Chemischen Werke Dorn G. m. b. H. und der Chemischen Werke Stoeck u. Co. G. m. b. H. um Verleihung des Rechts zur Entnahme von Betriebswasser aus dem Gemmebach vor.

Zwingenberg, 10. Jan. (10 000 junge Obstbäume.) Die Gemeinde Zwingenberg wird auf gemeindeeigenen Grundstücken etwa

10 000 junge Obstbäume pflanzen, wovon 2000 Stück (frühe Sorten) bereits im Herbst gepflanzt wurden.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 10. Jan. (Spielplan des Stadttheaters vom 14. bis 20. Januar.) Dienstag, den 14. Januar: „Die Frau, die jeden sucht“ Lustspiel in drei Akten.

Kreis Konstanz.

Konstanz, 10. Jan. In Langenargen wurden vom Württembergischen Fischerei-Verein am Bodensee 3000 Stück Jung-Zander in der Länge von 9-12 Zentimetern in den See eingesetzt.

Leichte Strahlungsfröste.

Ein sehr tiefer atlantischer Wirbel, dessen Kern einen Druck von weniger als 720 Millimeter aufweist, ist nördlich von England bis zur norwegischen Küste vorgestoßen.

Wetterausblick für Sonntag den 12. Januar 1930: Wolkig, zeitweise Niederschläge bei frischen Südwestwinden, für die Jahreszeit mild; Schneefall nur in höchsten Lagen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in Grad C, Relative Feuchtigkeit, Windrichtung und -stärke, Wetter. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Schnelberichte vom 11. Januar, 7-8 Uhr morgens.

Freiburg: Frost, Nebel, Wind, Regen.
Karlsruhe: Frost, Nebel, Wind, Regen.
Mannheim: Frost, Nebel, Wind, Regen.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 11. Januar, morgens 6 Uhr: 200 Stm., gef. 2 Stm.
Heilbrunn, 11. Januar, morgens 6 Uhr: 20 Stm., gef. 2 Stm.

Tanz-Institut Vollrath. Kalsorstr. 235. Anmeldung für Januar-Kurse erbeten.

Offene Stellen. Männlich. Weiblich.

Jüngerer Mann als Fabrikführer. Bewerber muß flüchtig Korrespondenz-Abteilung eine

Jüngerer Arbeiter. Bewerber muß flüchtig Korrespondenz-Abteilung eine

Farben- u. Lack-Vertreter. mit Materialgeschäft für das bewährte Ebelmännchen.

Ein kräftiger Junge vom Lande, welcher Lust hat, die Väterei zu erlernen, kann bis 1. März oder Ostern eintreten bei J. Bahm.

Weiblich. Weibl. Modell gesucht f. Abendstud. A. Esterlackerstr. 39.

Metalwarenfabrik. sucht bei Maschinenreien, Eisenhandlungen, Haus- und Küchengeräte-Geschäften gut ein-gefundenen Gefäßern

Barmenia. Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft. Lebens-, Kranken-, Kinder- und Sterbegeld-Versicherungen für Einzelpersonen.

Weltfirma. sucht für den Verkauf ihrer Buchungs- und Organisationsmittel jüngere, rebenwunde Herren mit guter Allgemeinbildung u. gründlichen Kenntnissen in modernen Buchungsformen.

Metalwarenfabrik. sucht bei Maschinenreien, Eisenhandlungen, Haus- und Küchengeräte-Geschäften gut ein-gefundenen Gefäßern

Hervorragende Existenz. stielst sich organisch. befähigt. Herrn durch Übernahme des

Hohe Verdienstmöglichkeit. bieten wir noch Damen und Herren im Haupt- od. Nebenberuf durch den Verk. un-amerz. perf. Wappens-Bekleid. Ref. direkt an

Mädchen. das nach Anweisung der Hausfrau einem kleinen Haushalt ganz vorziehen kann, auf sofort oder später nach G. Baden für dauernd gesucht.

kath. Mädchen. das im Kochen, Nähen, überhaupt im ganzen Haushalt erfahren ist, zur selbständigen Führung.

Stellengesuche. Männlich. Weiblich.

Architekt. 28 J. alt, perfekt in Bauwesen, 20 J. Erfahrung in Bauwesen, 20 J. Erfahrung in Bauwesen.

Herrenfriseur. sucht Stelle, wo er sich ausbilden kann, in der Gegend von Karlsruhe, bevorzugt.

Licht. Auf- und Wagenschmied. sucht Stelle, wo er sich ausbilden kann, in der Gegend von Karlsruhe, bevorzugt.

Automechaniker und Chauffeur. sucht Stelle, wo er sich ausbilden kann, in der Gegend von Karlsruhe, bevorzugt.

Stellengesuche. Männlich. Weiblich.

Volontärstelle. in Kontor, Angebots Nr. 24523 an die Badische Presse.

Kochlehrstelle. in nur erstl. Hotel für aufgew. Jung. a. gut. Familie gesucht, 19324

Lehrstelle. für aufgew. Jung. a. gut. Familie gesucht, 19324

Stenotypistin. mit guten Kenntnissen sucht Tätigkeit, an hiesiger Stelle, an der Badischen Presse.

Stenotypistin. mit guten Kenntnissen sucht Tätigkeit, an hiesiger Stelle, an der Badischen Presse.

Köchin. treu u. fleißig, sucht Stelle in gut. Priv. Haushalte, Angebots Nr. 24515 an die Badische Presse.

Geb. Mädel. 19 J., kriegerisch, die ihrer Mutter gern helfend sein möchte, sucht Stelle in gut. Priv. Haushalte, Angebots Nr. 24515 an die Badische Presse.

Lehrstelle. für aufgew. Jung. a. gut. Familie gesucht, 19324

Stenotypistin. mit guten Kenntnissen sucht Tätigkeit, an hiesiger Stelle, an der Badischen Presse.

Stenotypistin. mit guten Kenntnissen sucht Tätigkeit, an hiesiger Stelle, an der Badischen Presse.

Sol. Fr. sucht Stelle. in gut. Priv. Haushalte, Angebots Nr. 24515 an die Badische Presse.

Köchin. treu u. fleißig, sucht Stelle in gut. Priv. Haushalte, Angebots Nr. 24515 an die Badische Presse.

Geb. Mädel. 19 J., kriegerisch, die ihrer Mutter gern helfend sein möchte, sucht Stelle in gut. Priv. Haushalte, Angebots Nr. 24515 an die Badische Presse.

Lehrstelle. für aufgew. Jung. a. gut. Familie gesucht, 19324

Stenotypistin. mit guten Kenntnissen sucht Tätigkeit, an hiesiger Stelle, an der Badischen Presse.

